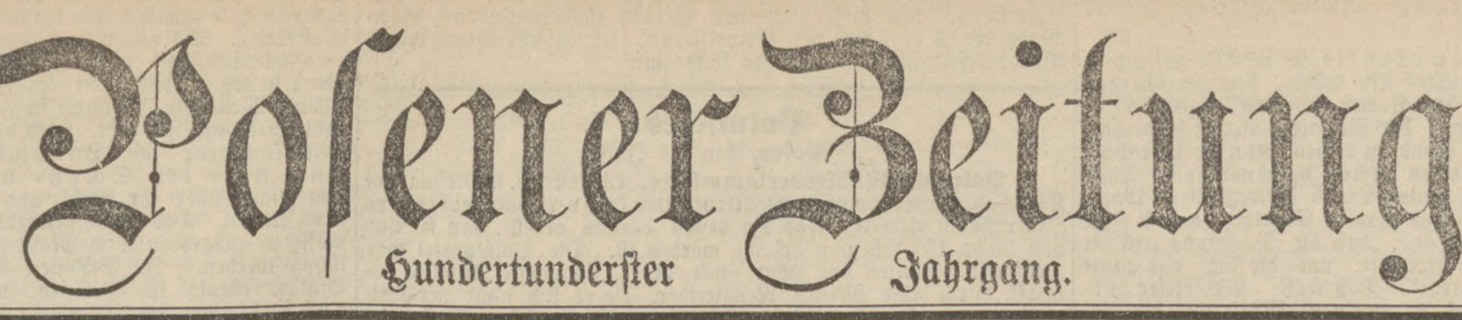
Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortl. Redakteur i. V.:
G. Wagner
in Posen.



Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 481

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 13. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Nochmals die Ansiedlungspolitik.

Dem Verfasser der Entgegnung auf unseren Leitartikel über Ansiedlungspolitik möchten wir zunächst erwidern, daß unser Material aus dem Rentengütergesetz selber, sodann aus den dem Gesetze bei der Einbringung mitgegebenen Motiven, endlich aus einigen bemerkenswerthen Auslassungen von Generalkommissionen geschöpft ist. Wir wollen es nicht weiter urgiren, daß auf unseren Hinweis, es entständen im Ganzen doch nur wenig neue Rentenguts-Gemeinden, geantwortet wird, größere Komplexe von Rentengütern würden namentlich in Westpreußen und Posen immer von Neuem gebildet. Der Verfasser der Entgegnung hat uns wohl mißverstanden. Nicht darauf kam es uns an, die Langsamkeit oder Seltenheit des Entstehens neuer Dorfgemeinden zu konstatiren, sondern wir wollten aufmerksam darauf machen, daß das Angebot von Flächen zu Rentengütern einstweilen größer ist als die Nachfrage. Richtiger gesagt: Die Nachfrage ist wohl ansehnlich genug, aber Rentengutsverträge kommen nicht so häufig zu Stande, wie sie es beim Anbieten und Fordern könnten, und sie kommen darum nicht so häufig zu Stande, weil die Preisforderungen der Auftheilenden zu groß sind.

Eine Verwechslung von Taxen und Kaufpreisen hat uns nicht beifallen können. Aber wenn wir von der Taxe hauptsächlich gesprochen haben, so war es, weil sie ihre sehr wichtige Rolle trotz der Freiheit des Auftheilenden und des Begehrenden, den Kaufpreis selbständig zu vereinbaren, nothwendig spielt. Der Verfasser der Entgegnung giebt ja selber zu, daß die behördliche Taxe „allerdings" die Gewißheit darüber verschafft, ob der Käufer das Rentengut zu einem angemessenen oder übertrieben hohen Preise gekauft hat, und er erklärt es für die „vornehmste Aufgabe" der Behörde, in letzterem Falle den Verkäufer zu einer Herabsetzung des Kaufpreises zu bewegen. Bei der Ausübung dieses Einwirkungsrechts wird naturgemäß viel darauf ankommen, von welchen leitenden agrarpolitischen Gesichtspunkten die Auseinandersetzungsbehörden ausgehen. Unbedingt zugegeben, daß sie das Interesse der Rentengütler ebenso wie das des Verkäufers wahren wollen, so haben sie zunächst gar keine Veranlassung, dem Bestreben der Verkäufer, möglichst viel herauszuschlagen, durch rigorosere Geltendmachung der erwähnten Einwirkung bestimmter entgegen zu treten. Sie werden es stets mit Genugthuung sehen, wenn möglichst viele Flächen zur Auftheilung angeboten werden, und dieser Effekt des Rentengütergesetzes wird um so eher und um so häufiger eintreten, je mehr sich eine bestimmte höhere Preisbildung zu fixiren beginnt. Ist das aber erst der Fall, so wird es den Generalkommissionen doch manchmal schwer fallen, bei der gewiß objektiv gemeinten Taxirung ganz abzusehen von den im freien Verkehr stipulirten Preisen. Thatsache ist es, daß die Uebernehmer von Rentengütern über zu hohe Preise klagen, und daß andere Erwerbslustige dadurch vom Erwerb abgeschreckt worden sind, Thatsache ferner, daß auch über zu hohe Taxen Klage geführt wird.

Es mag auf sich beruhen bleiben, ob es wirklich eine Ungerechtigkeit wäre, die Kosten der Melioration dem Rentengutsausgeber aufzuerlegen, während die Vortheile angeblich allein dem Rentengutskäufer zufallen. Der Ausgeber erhält von der Rentenbank sofort den siebenundzwanzigfachen Betrag der Rente in Rentenbriefen, also in Kapital, und er kann mit diesem Gelde machen, was er will. Er bekommt das Geld allerdings für eine entsprechende Leistung, die er gemacht hat, aber er würde die Leistung nicht machen, wenn ihn die sorgsame Ueberlegung nicht darüber aufklärte, daß das bessere Geschäft auf seiner Seite ist. Warum also könnte er nicht angehalten werden, den Uebernehmern durch angemessene Meliorationen die Erfüllung ihrer, auf einen schier unendlichen Zeitraum ausgedehnten, mit jedem Jahre, ja mit jedem Vierteljahre erneut lastenden Verbindlichkeiten zu erleichtern?

Der Verfasser der Entgegnung kann nicht bestreiten, daß manchmal sehr kleine Rentengüter gebildet werden, und er sagt schließlich genau dasselbe, was wir gesagt hatten, nämlich, daß die kleineren Rentengüter in der „wohldurchdachten Absicht" gebildet werden, den Erwerber zur Verwerthung seiner durch die Bewirthschaftung des Rentenguts nicht absorbirten Arbeitskraft in Stand zu setzen. Unklar bleibt es uns, wie man von dieser, übrigens selbstverständlichen, weil durch die Thatsachen erwiesenen Konzession aus dahin kommen kann, nun doch zu bezweifeln, daß ein Großgrundbesitzer kleine Rentengüter nur in der Absicht macht, um den Ansiedler an die Scholle zu fesseln. Zunächst ist es nicht richtig, daß die Auseinandersetzungsbehörden dem Grundsatze folgen, jedes Rentengut müsse seinen Besitzer ernähren können. Auch der Verfasser der Entgegnung spricht ja von den Rentengütern von drei Hektaren Größe, deren Besitzer auf Nebenverdienst im landwirthschaftlichen Großbetriebe angewiesen sind. Sehen wir uns einmal an, wie die Generalkommissionen über diese heikle Frage urtheilen. In der Bekanntmachung der Kommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern (abgedruckt in der „Deutschen landwirthschaftlichen Presse" vom 13. Februar 1892) heißt es:

„Die Zerlegung eines Theiles eines größeren Gutes in kleinere und mittlere Rentengüter empfiehlt sich für den Besitzer namentlich dann, wenn er aus Mangel an Arbeitskräften zu einer intensiven Bewirthschaftung nicht mehr im Stande ist oder sich aus sonstigen Gründen genöthigt sieht, einen Theil seines Besitzes zu veräußern. Bei der Benutzung der durch die Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 gebotenen außerordentlichen Vortheile ist ein größerer Besitzer in der Lage, sich einen Stamm seßhafter Arbeiter zu sichern und sich selbst zugleich wenigstens einen Theil des Gewinns zuzuwenden, den sonst andere, die Parzellirungen von Gütern gewerbsmäßig betreibende Personen ziehen würden."

Das ist wohl deutlich genug. Der Verfasser der Entgegnung frage einmal den Professor Sering, wie er über diese agrarreformerischen Nebenabsichten beim Rentengütergesetz denkt, Absichten, die leider mannigfach zum Hauptstück bei der Reform geworden sind. Wie käme Sering wohl dazu, die Bildung allzu kleiner Rentengüter, deren Besitzer nur an die Scholle gebundene Landarbeiter sind, so scharf zu rügen, wie er es gethan hat, wenn derartige Dinge nicht vorkämen! Aber sie kommen vor, und der ganze Zuschnitt des Gesetzes (wir bleiben dabei) ist eine Prämie auf Zertheilung von Außenländereien in Rentengüter für den Großgrundbesitzer. Der auftheilende Gutsherr hat alle Rechte und kaum noch Pflichten, der Rentengutsbesitzer Pflichten beinahe über sein Leben hinaus. Der Auftheilende kann von vornherein die Zulässigkeit einer Zertheilung des Rentengrundstückes ausschließen. Die Rentenverpflichtung läuft im Allgemeinen sechzig Jahre lang; in den ersten zehn Jahren ist der Besitzer so unbedingt gebunden, daß die Generalkommission sein Gut nicht einmal dann von der Rentenlast zu befreien braucht, wenn er den vollen Kapitalswerth der noch fälligen Jahresleistungen anbieten sollte. Nur mit Genehmigung darf das Gut theilweise veräußert, parzellirt, in seiner wirthschaftlichen Selbständigkeit beschränkt werden, so lange noch Renten zu zahlen sind. Sering, der es mit den Auftheilenden schließlich auch ganz gut meint, schildert dem gegenüber in einem Aufsatz „Arbeiterfrage und Kolonisation in den östlichen Provinzen Preußens. Berlin 1892, Paul Parey" die Vortheile auf dieser Seite so:

„Das Interesse gebietet die Parzellirung nicht nur in Rücksicht auf die Sicherung der Arbeitskräfte, sondern auch um deßwillen, weil die meisten unserer Großgüter angesichts der Anforderungen der intensiven Kultur zu groß sind — zu groß sowohl wegen der bestehenden Verschuldung und des Mangels an ausreichendem Betriebskapital, zu groß namentlich aber auch in technischer Hinsicht: die Außenschläge sind für den Besitzer oft ganz werthlos ... Dadurch (nämlich durch die Benutzung des Rentengütergesetzes) werden die Besitzer ihre Schulden mindern, oft genug werden sie von der zurückbehaltenen Fläche vermöge der Konzentrirung ihrer Mittel einen Reinertrag erzielen, der dem früheren nicht nachsteht. Die verkauften Parzellen aber bringen den doppelten Ertrag wie früher."

Den Großgrundbesitzern soll das Gute, was ihnen das Rentengütergesetz bringt, nicht mißgönnt werden. Aber kann man wirklich behaupten, dies Gesetz habe keine „Spitzen und Haken" oder es lasse die Vortheile etwa nicht zu Ungunsten der Rentengütler in die Höhe schnellen? Wir würden uns glücklich schätzen, wenn wir dem Verfasser der Entgegnung in seinem Widerspruch zustimmen könnten. Wir wären die Ersten, die einen begangenen Irrthum gern eingestehen würden. Aber noch geht es nicht; noch ist das, in seinem Kern so billigenswerthe Rentengütergesetz nicht so ausgebildet, daß die Waage der Gerechtigkeit gleich stände. Am guten Willen der Generalkommissionen zweifeln wir nicht. Aber sie können das Gesetz ja doch nur ausführen; sie haben es nicht gemacht, und sie müssen es anwenden, wie es ist.

Deutschland.

± **Posen,** 12. Juli. [Reform des Real- und Personalkredits.] In einer Zeit, wo die Hebung und Verbesserung der wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse auf dem Lande zur brennendsten Frage geworden und die Klagen über die übermäßige Verschuldung des ländlichen Besitzes lauter denn je sich vernehmen lassen, da muß auch in außerordentlichem Maße die Schaffung von zweckmäßigen Einrichtungen die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen, welche darauf abzielen, der ländlichen Produktion helfend zur Seite zu gehen. In erster Linie wird in dieser Hinsicht eine umfassende Reform des Kreditwesens in Betracht kommen. Was zunächst den Realkredit angeht, so müßte derselbe vor allen Dingen folgende Eigenschaften haben: Billigkeit, Unkündbarkeit und Amortisationsfähigkeit. Hannover und Hessen-Nassau sind in dieser Beziehung bereits mit außerordentlich segensreich wirkendem Beispiel vorangegangen. Etwas anders geartet sind allerdings die Verhältnisse in den östlichen Provinzen. Auch hier sind aber einzelne Landschaften schon mit der Ausdehnung der Kreditgewährung auf den bäuerlichen Besitz vorgegangen. Jedoch im Allgemeinen bedürfen diese Einrichtungen noch sehr der Entwickelung. Eine der nächsten Folgen einer ausgedehnten Kreditorganisation wird sein, daß die ländlichen Grundeigenthümer vor allem in die Lage kommen, einerseits sich vor Bewucherung zu schützen und andererseits den kündbaren Hypothekarkredit zu vermindern. Auf die Form dieser Einrichtungen käme es schließlich weniger an, jedenfalls müßten es selbständige Anstalten sein, vielleicht besondere Provinzialinstitute. Von noch größerer Wichtigkeit aber als der Realkredit ist der Personalkredit. Denn trotz des Rückganges des Zinsfußes empfindet der bäuerliche Besitz die unverhältnißmäßig hohen Hypotheken als Last. Und auf der anderen Seite ist es gerade die mangelhafte Organisation des Personalkredits, welche der Uebervortheilung gewissenloser Geldspekulanten Thür und Thor öffnet.

□ **Berlin,** 12. Juli. [Etwas aus der Schule geplaudert.] Vor kurzem hat in Hamburg der Kongreß der deutschen Schriftsteller stattgefunden, und in Antwerpen hat es in diesen Tagen sogar einen internationalen Schriftstellerkongreß gegeben. Die Blätter haben ja über beide Veranstaltungen berichtet, und so sind auch diese Ereignisse fein säuberlich rubrizirt, sodaß ein künftiger Geschichtsschreiber nur in den Jahrgang 1894 zu blicken braucht, um das Gerüst der „Fakten und Daten" zu haben. Aber viel anfangen wird er damit nicht können, wie wir Heutigen es auch nicht können. Wenn die Innungsmeister zu einem ihrer „Tage" zusammenkommen, wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaften rathen und thaten, wenn ein Brauertag oder ein Schuhmachertag stattfindet, regelmäßig verwenden die Blätter einen mindestens zehnmal so großen Raum und eine noch viel größere aufmerksame Prüfung auf solche Ereignisse, als wie sie es gegenüber den Schriftstellertagen zu thun pflegen. Unsere Presse weiß sehr gut, was das Publikum hören und lesen will, und darum weiß sie auch, daß es Niemandem zu Leide, Vielen zu Lieb ist, wenn sie über Schriftstellerkongresse mit schonender Eile hinweggeht und höchstens über die Festlichkeiten, die schließlich immer die Hauptsache sind, ausführlicher berichtet. So muß denn also eine innere Beziehung zwischen der Gleichgiltigkeit gegenüber diesen Dingen und dem wahren Werthe dieser Dinge bestehen. Das ist aber auch reichlich der Fall, und weil mancher nicht zum Fach Gehörende sich schließlich doch wundern mag, daß bei Schriftstellertagen einfach garnichts, aber auch wirklich nichts, herauskommt, und daß die Schriftsteller selber dieses Nichts mit einer gewissen Selbstironie wie eine Nothwendigkeit hinnehmen, so verlohnt es sich schon, ein paar Worte darüber zu sagen. Es stellt sich auf jedem dieser Kongresse, mögen sie national oder international sein, immer aufs Neue heraus, daß sich beim besten Willen nicht die Begriffsbestimmungen des Schriftstellers auffinden lassen. Einige ganz äußerliche Merkmale müssen dazu dienen, eine Gemeinsamkeit zu fingiren, die es in Wahrheit nicht giebt. Es soll garnicht erst von der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Wege gesprochen werden, auf denen diejenigen, die mit der Feder irgendeinen Zweck verfolgen, in ihren vermeintlichen „Beruf" gelangt sind, vielleicht um ein Leben hindurch darin zu bleiben, vielleicht um hier nur kurze Rast zu machen. Wo ist wohl das Gemeinsame zwischen einem Romanschriftsteller, der irgendeiner bürgerlichen Thätigkeit nachgeht und in seinen Mußestunden Bücher schreibt, und dem Redakteur oder ständigen Mitarbeiter einer Zeitung? Soll die Beschäftigung mit literarischer Produktion das Verbindende sein, so müßte doch auch ein Historiker oder Nationalökonom, ein Professor des römischen Rechts oder der altklassischen Philologie ebenso gut zu den Schriftstellern an sich gehören. Aber Keiner geht so weit, den Kreis bis an diese Grenzen auszudehnen, und Keiner hat bisher auf Schriftstellertagen etwa Mommsen oder Curtius oder auch nur Herrn Quidde vermißt. Daß diese Männer an den Fragen des Urheberrechts, der internationalen Literarverträge, des Verlagsrechts u. s. w. kein praktisches oder ideales Interesse haben sollten, wird Niemand behaupten dürfen. Somit zeigt schon diese kleine Probe auf das Exempel, daß die Schriftstellervereinigungen und -Kongresse zwar den besten Willen haben mögen, wenn sie gemeinsame Angelegenheiten ordnen wollen, daß sie aber ihre Aktivlegitimation erst besser nachweisen müßten. Allerdings sind sie vor eindringenderem Nachforschen in dieser Hinsicht bewahrt, weil es keine Instanz giebt, die solche Aufgabe übernehmen möchte. Die einzige dazu befugte Instanz wäre der „Stand" der Schriftsteller selber. Hier aber geht es, wie es gehen muß, d. h., diejenigen, die die Sache mitmachen wollen, thun es eine Weile lang, um zuletzt zu erkennen, daß sie sich umsonst bemühen, und die Anderen, die mit stillem Behagen zusehen, fühlen sich durch nichts veranlaßt, zu protestiren. Warum sollten sie das auch thun? Es geschieht ja nichts Böses auf den Kongressen; überall ist der redlichste Eifer einiger Wenigen erfreulich bemerkbar, nur daß er von dem unbesieglich leichten Sinn der Mehrheit zur Unthätigkeit verurtheilt wird. In Hamburg hat man sich in Festesstimmung förmlich übernommen, und in den Arbeitssitzungen hat man geredet, kaum zugehört, nichts Ernstliches gethan. In Antwerpen hat man es ebenso gemacht. Wir wüßten auch nicht, wie es anders sein könnte. Daß man in Hamburg beschlossen hat, nicht Berlin zum Verwaltungssitz des neu zu gründenden Verbandes zu machen, wird die große Masse der Schriftsteller ebenso kalt lassen wie das Publikum, und beiden wäre es ebenso gleichgiltig, wenn das Gegentheil beschlossen worden wäre. Der Verband wird nichts ausrichten, wie auch die bestehenden Schriftstellervereinigungen nichts Besonderes ausgerichtet haben. Das Einzige, worin wirklich etwas geleistet werden kann und auch geleistet worden ist, betrifft die Begründung und die Füllung von Pensionskassen. Aber die Genugthuung über diese Leistung wird doch einigermaßen dadurch beeinträchtigt, daß die Gelder nicht immer von den Angehörigen des Standes (um dies Wort einmal zuzulassen) aufgebracht werden. Wir wüßten nicht, daß Alters- und Invalidenkassen anderer Berufsstände anders als durch Beiträge der Mitglieder zu Stande kommen. Daß die Kassen von Schriftstellervereinigungen die Zuwendungen von außen her reichlich gewohnt sind, ist ein Uebelstand, über den man nicht gern spricht, der aber darum nicht aus der Welt verschwindet.

— Ueber eine Rede, die Liebknecht auf dem Johannnisberge bei Elberfeld gehalten hat, berichtet die „Westdeutsche Ztg.“ Danach sagte der sozialdemokratische Führer etwa das Folgende:

„Jetzt sei die Sozialdemokratie so mächtig geworden, daß es dem Proletariat ein Leichtes sein würde, dem herrschenden Klassenstaate das Schwert der bewaffneten Gewalt, womit dieser irrthümlich noch die Forderungen der Sozialdemokratie niederhalten zu können glaube, aus der Hand zu reißen, denn die herrschenden Klassen bildeten nur noch einen solchen verschwindenden Theil der Bevölkerung, daß man sie „wie Staub hinwegblasen“ könne. Er knüpfte dann an ein Wort des Grafen Caprivi an und legte dasselbe nach seiner Weise dahin aus, „daß die Regierung jetzt die Sozialdemokratie als die Achse betrachte, um die sich das ganze politische Leben Deutschlands drehe“. Daß trotz aller dieser hübschen Verhältnisse und trotz des allgemeinen Wahlrechts die Sozialdemokratie noch nicht die Mehrheit im Reichstage habe, das liege aber daran, „daß das Volk so beschränkt und verdummt sei!“ . . . Auf Caprivi und Bismarck zurückkommend, meinte Herr Liebknecht, Bismarck sei „der jämmerlichste und ideenärmste Staatsmann der Welt“; wenn die Bismarckfreunde Caprivi einen mittelmäßigen Staatsmann nennten, so sage er: Caprivi habe 20mal mehr Verstand und 120mal mehr gelernt als Bismarck. Caprivi suche jetzt in geschickter Weise durch allerlei Konzessionen und durch den Liberalismus der sozialdemokratischen Bewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen; das werde ihm aber nicht gelingen.“

* **München,** 11. Juli. Nach dem klerikalen „Regensburger Morgenbl.“ weiß man in Rom der bayerischen Regierung wegen ihres Eintretens für die Redemptoristen Dank; man verübelt es ihr keineswegs, daß sie, vorsichtig operirend, zuerst nur das vorerst Erreichbare anstrebte und demgemäß für die Beibehaltung des Jesuitengesetzes stimmte.

Italien.

* **Rom,** 11. Juli. In Palermo wurde ein Komplot entdeckt, welches die Ermordung des Kaufmannes Lasarina bezweckte. Dieser hatte anläßlich des meuchlerischen Anschlages auf Crispi an den italienischen Premier-Minister eine Glückwunschdepesche mit mehreren tausenden von ihm gesammelten Unterschriften abgesendet. Sechs Individuen wurden verhaftet.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 9. Juli. Die plötzliche Abberufung und Abreise des italienischen Botschafters, Grafen Collobiano, hat eine Schwierigkeit zwischen der Pforte und der italienischen Regierung hervorgerufen. Der zum Nachfolger des Grafen Collobiano ernannte bisherige Gesandte in Stockholm, Graf Catalani, der früher hier Sekretär in der italienischen Botschaft war, ist zwar bereits auf der Reise nach Konstantinopel, aber seine Ernennung hat noch nicht die Zustimmung des Sultans erhalten. Letzterer soll nämlich gewünscht haben, daß Graf Collobiano hier bleibe, Baron Blanc ist aber diesem Wunsche nicht nachgekommen. Die Angelegenheit wird von den Diplomaten viel besprochen und die Lage des nicht anerkannten Grafen Catalani dürfte eine sehr unbequeme werden.

Bulgarien.

* In Sofia setzt die neue Regierung ihre Bemühungen fort, Anklagematerial gegen Stambulow zu Stande zu bringen, um ihn vor Gericht stellen und politisch todtmachen zu können. Der neuestens hierzu eingeschlagene Weg ist der folgende:

Es werden Privatklagen gegen Stambulow und gegen Organe der früheren Regierung eingebracht, welche theils privatrechtliche, theils strafrechtliche Grundlage haben. Des Ferneren wird versichert, daß eine Untersuchung über die Affaire der Ermordung Beltschews im Gange ist, sowie, daß man sich mit der Feststellung der Umstände befaßt, die den Tod des Angeklagten Tufektschiew, der angeblich zu Tode gemartert worden sein soll, herbeigeführt haben. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Stambulow sich doch noch vor Gericht zu verantworten haben werde, sei es in Folge von Privatklagen, sei es auf Grund eines Anklagebeschlusses der künftigen Sobranje.

Polnisches.

Posen, den 12. Juli.

t. **Polnische Wählerversammlung.** Die gestrige, im Restaurant Kempf abgehaltene polnische Wählerversammlung vermochte kein regeres Interesse zu erwecken, was am besten daraus erhellt, daß sie nur von knapp 150 Bürgern besucht worden ist. Die Volkspartei war gleichfalls vertreten und zwar, wie der „Orędownik“ ironisch bemerkt, durch eine Menge Neugieriger, die es sich nicht versagen wollten, „die herrschaftlichen Weisheiten mit anzuhören.“ Jedenfalls müssen hierunter keine Krakehler gewesen sein, da die Sitzung ohne solche Ruhestörungen verlief, durch die sich die polnische ultrademokratische Partei kenntlich zu machen beliebt. Bezüglich des Verlaufs der Versammlung ist zu bemerken, daß Rechtsanwalt Pantenski einen Vortrag über die Stimmberechtigung bei den Stadtverordnetenwahlen hielt, der dann durch weitere Diskussionen erläutert und ergänzt wurde. Aus der Mitte der nicht sehr zahlreich anwesenden Handwerkern sind dann zwei Klagen laut geworden und zwar erstens darüber, daß in Posen bisher keine Sanitätswachen vorhanden sind und zweitens darüber, daß verschiedene Leute, die sonst nichts entwürdigendes verbrochen, immer noch zu Fuß nach der Polizei geschleppt und so der öffentlichen Schau ausgesetzt werden. Was die Sanitätswachen anbelangt, ist von anwesenden Stadtverordneten erwidert worden, daß dies selbst für wohlhabendere Städte ein zu theures Vergnügen sei und bezüglich des Transports nach der Polizei genügte die Aufklärung, daß diese Angelegenheit nicht zur Kompetenz der Stadtverordneten gehöre und daß es schon der Polizei selbst überlassen werden müsse, um dem Uebelstande abzuhelfen ein der Berliner „grünen Equipage“ zweckentsprechendes Vehikel anzuschaffen. Zum Schluß ist noch die Frage berührt worden, ob Posen eine Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten benöthige und wurde dem Wahlkomitee empfohlen, diese Frage einer näheren Prüfung zu unterziehen.

t. **Zum Ausfluge des Pudewitzer Gewerbevereins.** Der „Orędownik“ bespricht nun heute ebenfalls den Pudewitzer Ausflug und erwähnt, daß er über einen ganz ähnlichen Fall vor einiger Zeit eine Mittheilung aus Zirke erhalten, dieselbe aber nicht veröffentlicht habe, um die Sache nicht aufzubauschen. Auch dort habe ein polnischer Verein das deutsche Nationallied „Heil Dir im Siegerkranz“ angestimmt. Indem das Blatt nun weiter beide Fälle einer näheren Betrachtung unterzieht, spricht ähnlich der „Goniec Wielkopolski“ seine Meinung dahin aus, daß die polnische Hofpartei eine Begriffs-Verwirrung in den polnischen Kreisen verursacht habe. Die politischen Pflichten der Polen dem Thron der preußischen Monarchie und Regierung gegenüber seien nicht derart, daß sie verpflichtet wären, in öffentlichen Versammlungen preußische Hymnen ertönen zu lassen. Ein solcher Gesang müsse aus dem Gefühle kommen, als solcher gehörte er also nicht in das Gebiet politischer Schuldigkeit. In der babylonischen Gefangenschaft hätten die Juden nicht einmal ihre eigenen Lieder zur Belustigung auf Wünsche der Herrschenden singen wollen und in einem bekannten Psalm aus jener Zeit hätten sie streng jenen Unterschied zwischen der Pflicht gegen den Staat und gegen das nationale Gefühl bezeichnet. Brave Deutsche würden es auch nicht von den Polen verlangen, daß sie, die eine eigene tausendjährige Vergangenheit und Tradition haben, in den jetzigen Verhältnissen aber, ihrer politischen Selbständigkeit beraubt, deutschnationale Lieder anstimmten.

R. **Crone a. d. Br.,** 11. Juli. Den hiesigen Polen ist auf ihre Petition betreffend die Einführung des polnischen Lese- und Schreibeunterrichtes ein Bescheid der Regierung zu Bromberg noch nicht zugegangen. Die Meldung des „Kuryer“ in dieser Sache erscheint deshalb als verfrüht.

* **Pelplin,** 10. Juli. Auf der zweiten Versammlung der polnischen Gewerbe- und Gesangvereine von Westpreußen sprach in der Sektion für die Angelegenheiten des ländlichen Gewerbes Herr v. Rutkowski-Graudenz über das Thema: „Das Verhältniß der Landwirthschaft zum Gewerbe“. Referent gab zunächst eine kurze Darstellung über die Volkswirthschaftslehre. Die neuerdings abgeschlossenen Handelsverträge hätten die Landwirthschaft mit der Industrie fast verfeindet, man kam jedoch in letzter Zeit zu der Einsicht, daß beide Arm in Arm gehen sollen. Wenn die Industrie in Folge der Handelsverträge leichter aufathmet und sich hebt, wird dies auch der Landwirthschaft zu Gute kommen; die Landwirthschaft sollte mit der Industrie ein Schutz- und Trutzbündniß schließen, gemeinsam über ihr Wohl und Wehe berathen, auch sich beiderseitig stützen. Das kleine gewerbliche Handwerk oder Hausgewerbe müsse in ausgedehnterem Maße als bisher auf dem Lande eingeführt werden. In Schlesien stehe das Hausgewerbe in hoher Blüthe, ebenso in Galizien, was man auf der Landesausstellung in Lemberg sehen könne. Auch aus der Provinz Posen seien seitens der polnischen bäuerlichen Vereine allein ungefähr 100 Gegenstände, seitens der polnischen Frauen der höheren Stände weit über 100 feine Handarbeiten zu dieser Ausstellung geschickt worden, denen allen seitens des Ausstellungskomitees ein Ehrenplatz angewiesen ist. Die polnischen landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens müßten deshalb ebenfalls die Hebung des ländlichen Hausgewerbes im Auge behalten, und um nicht mit dem städtischen Handwerk zu konkurriren, sich mit den Gewerbevereinen in den ihnen nächstliegenden Städten in Verbindung setzen. — Zum Schluß wurden 2 dahingehende Resolutionen gefaßt sowie eine weitere Resolution, wonach eine Schule für junge Mädchen gegründet werden soll, in welcher diese in der ländlichen Hauswirthschaft sich ausbilden könnten.

Lokales.

Posen, 12. Juli.

* Ueber den geradezu unsinnigen Gebrauch des Moschusparfüms, der in letzter Zeit in einer aller Beschreibung spottenden Weise überhand genommen hat, finden wir in der „Nat.-Ztg.“ die Zuschrift eines Arztes, die auch für hiesige Verhältnisse zutreffend ist. So angenehm, erfrischend, ja berauschend ein ganz feiner Hauch eines exquisiten Parfüms ist, so für die Nase beleidigend, und widerlich ist der penetrante Geruch, den das maßlose Anwenden von Moschusparfüm verbreitet und man kann es nur unterschreiben, wenn es in der betreffenden Zuschrift heißt:

Es giebt in der That kaum etwas widerwärtigeres als einen derartig zudringlichen Geruch, der den unschuldigen Wanderer auf der Straße oder auf der Pferdebahn meuchlings überfällt. Vielleicht trägt es etwas zur Verringerung dieser Landplage bei, wenn man sich der Beweggründe erinnert, die wohl zuerst und zumeist zur Anwendung so starker Riechmittel geführt haben. Es war zweifellos nicht sowohl der Wunsch, einen angenehmen Eindruck hervorzurufen, als vielmehr der, einen noch garstigeren Geruch zu übertäuben. Es giebt Leute genug, welche eine übelriechende Beschäftigung oder ein körperliches Leiden gern verbergen möchten und es doch zu mühsam finden, durch peinliche Sauberkeit ihren Zweck zu erreichen, oder vielleicht auch nicht ahnen, wie viel dieses unschuldige Mittel zu leisten vermag. Sie wollen lieber, indem sie zum Moschus ihre Zuflucht nehmen, den Teufel durch Beelzebub austreiben. — Was hier aus Noth geschah, Narren finden sich, es nachzuäffen, ohne eine besondere Veranlassung dazu zu haben. Diese müssen es sich dann aber auch gefallen lassen, mit Jenen in denselben Topf geworfen zu werden. Und das ist gut für die übrige Menschheit. So hält man jeden Moschus-Menschen für ein Wesen, welches außer dem unausstehlichen Moschusgeruch im Geheimen noch andere unausstehliche Eigenschaften besitzt. Denn in Anlehnung an das bekannte: „Wer lacht, macht sich verdächtig“, heißt es hier: „Wer riecht, macht sich verdächtig.“ Wenn die Moschus-Menschen die Sache einmal von dieser Seite betrachten, werden sie vielleicht auf andere Mittel sinnen, welche weniger Verdacht erregend bezüglich ihrer eigenen Person und zugleich weniger beleidigend für die Nasen ihrer Mitmenschen sein würden.

Kleines Feuilleton.

* **Aus der Praxis des Schullebens.** Vom Niederrhein schreibt der „Frankf. Ztg.“ ein Lehrer: „Ein Erlebniß aus meiner „Praxis“ in den letzten Tagen ist zu lehrreich für Mütter mit bösen Zungen und zu interessant zugleich für Erzieher und Psychologen, als daß ich es der Oeffentlichkeit vorenthalten möchte. Jüngst sehe ich, wie sich während der Spielzeit zwei Knaben von nicht eben bemerkenswerther Intelligenz sehr energisch mit den Fäusten bearbeiteten. Ich entzog beiden den weiteren Genuß der Freiheit, um einer Fortsetzung der Rauferei vorzubeugen. Bei Wiederbeginn des Unterrichts wollte der eine Knabe mit den Worten: „Der V. hat etwas von mir gesagt!“ Klage vorbringen. Von den Prinzipien ausgehend, den Denunziationstrieb nicht aufkommen zu lassen und im Unterrichte keine Zeit zu verlieren, schnitt ich jede weitere Erörterung mit den Worten ab: „Ich will von euren Geschichten nichts wissen!“ Damit war die Sache für mich abgethan, nicht aber für die jugendlichen Akteure. Jüngst bemerkte ich in einer Unterrichtsstunde, es waren inzwischen mehr als acht Tage verflossen, daß gerade der Knabe, der über die Worte seines Kameraden hatte Klage führen wollen, ohne jeden ersichtlichen Anlaß weinte. Auf mein Befragen, ob ihm etwas fehle, stellte er überhaupt in Abrede, geweint zu haben. Da er sich übrigens am Unterrichte betheiligte, schenkte ich ihm weiter keine Beachtung, bis er bei Wiederbeginn des Unterrichts nach der „Frühstückspause“ fehlte. Die sofort angestellten Nachforschungen nach seinem Verbleib ergaben, daß er auch nicht zur Mutter oder Verwandten und Bekannten gegangen war. Mich beunruhigte es, daß der sonst ganz und gar nicht empfindsame Junge ohne erkennbaren äußeren Grund geweint hatte. Ich vermuthete, die Thränen seien der Tribut an die Reue über einen schlechten Streich, und fürchtete, der Junge könnte aus Angst vor der zu erwartenden Strafe sich etwas angethan haben. Glücklicherweise war das nicht der Fall, meine Befürchtung aber keineswegs unbegründet gewesen. Bevor der Ausreißer nämlich zurückkehrte, hat er seiner Mutter einen Abschiedsbrief etwa folgenden Inhalts geschickt: „Liebe Mutter! Ich gehe nach U. und stürze mich in den Rhein. Ich kann nicht mehr leben. Verzeihe mir! Ich danke Dir für alles Gute. Lebe wohl!“ Der jugendliche Verfasser kehrte indessen am Nachmittage zu seinen Angehörigen fiebernd und hochgradig aufgeregt zurück. Es war ihm offenbar ernst mit seinem Vorhaben gewesen; doch scheint er bei der Ausführung von Dammarbeitern erwischt, mit einer tüchtigen Tracht Prügel bedroht und fortgejagt worden zu sein. Da sah denn der kleine Todeskandidat, daß auf dieser unvollkommenen Welt das Sterben wie das Leben seine Schwierigkeiten hat, und beschloß, an „der süßen Gewohnheit des Daseins“ festzuhalten. Und welches Motiv den Bengel zu dem verzweifelten Entschluß getrieben hatte? Er hatte mit seinem Eingangs erwähnten Gegner in der letzten Zeit vielfach Streit über Familiensachen gehabt. Darauf hatte ihm dieser auf Anstiften einer thörichten Mutter seine diskrete Geburt zum Vorwurf gemacht. Der weder sonderlich intelligente noch gefühlvoll erscheinende Junge hatte sich diesen Vorbehalt derartig zu Herzen genommen, daß er nach dem angeführten Briefe und nach anderen Anzeichen zu sterben beschlossen hatte. Welche Lehre sich aus dem Vorfall für unüberlegte Frauen ergiebt, habe ich der meistbetheiligten Persönlichkeit in dürren und derben Worten auseinandergesetzt. Ich habe mir aber auch vorgenommen, künftigen Klagen meiner Schüler nach Beendigung der Unterrichtszeit einige Minuten zu gönnen.“

---

* **Die erste Eisenbahn im Congo-Staate.** Bei dem großen Interesse, welches der Congostaat in letzter Zeit allgemein erregte, dürften einige Mittheilungen über die daselbst im Bau begriffene, nunmehr zum Theil vollendete erste Eisenbahn dieses Staates wohl am Platze sein. — Von Matadi aus geht der Zug an belgischen und portugiesischen Pflanzungen vorbei durch den Pintades-Paß, überschreitet alsdann mittelst einer Brücke von 20 Meter Spannweite die Leopold-Schlucht und gelangt hierauf an die Gestade des Congo, wo sich eine Landschaft von großer Naturschönheit aufthut. Auf sechs Kilometer hin geht die Bahn durch dichte Forsten, dabei eine Steigung von 60 Metern überwindend; der Zusammenfluß des Congo mit dem M'pozo-Fluß soll ein ganz besonders prächtiges Bild auf der Fahrt gewähren, da der Strom an dieser Stelle mehrere bedeutende Wasserfälle bildet. Hier boten sich den Arbeiten des Bahnbaues die größten Schwierigkeiten, da auf lange Strecken hin die Bahn durch das festeste Gestein hindurch geführt werden mußte, sowie zahlreiche Ueberbrückungen, hohe Viadukte und andere schwierige Arbeiten erforderlich wurden. Der M'pozo-Fluß wird durch eine 60 Meter lange eiserne Brücke gekreuzt, worauf die Bahnlinie nunmehr stets am rechten Flußufer hinläuft. Hier, 10 Kilometer von Matadi entfernt, kommt der malerisch gelegene Gipfel des Palaballa in Sicht und beträgt die bislang überwundene Steigung 95 Meter. In dieser Gegend befindet sich die erste Wasserstation und nach kurzem Aufenthalt eilt der Zug wieder durch dichte Forste dem Dorfe der Missions-Station Palaballa zu, die 280 Meter hoch gelegen, dabei die schauerliche Teufelsschlucht mit einer Brücke überschreitend, auf dem weiteren Wege noch vier überbrückte Schluchten passirend, um endlich Station Palaballa zu erreichen, welche in jeder Beziehung den interessantesten, schönsten Punkt der bis jetzt fertigen Strecke Matadi-Kengeh bildet; bis zur Erreichung dieser vorläufigen Endstation werden noch vier Flüsse mit eisernen Brücken von 20, 30, 70 und 60 Meter Spannweite überschritten, doch bietet die Linie jenseits Palaballa nicht mehr die baulichen Schwierigkeiten, da die Bahn hier durch ebene, fruchtbare Gefilde geht. Die Station Kengeh, 40 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt, liegt 260 Meter über dem Meere, diese Strecke wird trotz der beträchtlichen Steigung in $1^1/_2$ Stunden zurückgelegt. — Die Fertigstellung der genannten Strecke hat der ungeahnten Schwierigkeiten wegen mehr Zeit- und Geldaufwand, wie veranschlagt, erfordert, doch hofft man den übrigen Theil in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu vollenden, obgleich die Eisenbahn-Gesellschaft sich schon jetzt zur Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen Franken genöthigt sieht. Trotzdem verspricht man sich, und wohl nicht mit Unrecht, viel von dem Unternehmen, welches bis zu einer Länge von 150 Kilometer weiter geführt werden soll; der ganze nordwestafrikanische Elfenbeinhandel hat sich jetzt schon auf Matadi konzentrirt und erhält durch die Bahn direkt und indirekt mehr und mehr Ausdehnung. (Mitgetheilt vom Patent- und techn. Bur. von Rich. Lüders in Görlitz).

---

* **Auf einen Mißbrauch des Privilegiums der Portofreiheit** wird in den „Grenzboten“ unter der Ueberschrift: „Eine Frage an die Wissenden“ aufmerksam gemacht; es heißt dort:

„Sechs Meilen von meinem Wohnorte liegt der Sitz einer Großherrschaft. Vom dortigen Schloßgärtner beziehen hiesige Geschäftsleute Früchte. Vor einigen Jahren erfuhr der Besitzer dieser Herrschaft eine Standeserhöhung, die seinem Hause Portofreiheit gewährt. Seitdem kommen die Sendungen seines Schloßgärtners portofrei hier an, und drin liegen Post-Anweisungen, bedruckt mit den Worten: „Persönliche Angelegenheit Seiner u. s. w.“, sodaß also auch die Bezahlung portofrei erfolgt. Wenn man bedenkt, welche Rolle im Conto eines heutigen Geschäfts die Portokosten spielen, so wird man sagen müssen, daß mit einer Handelsgärtnerei, die Portofreiheit genießt, keine andere in ihrem Absatzbereich konkurriren kann. Und so möchte ich denn an alle, die es wissen können und müssen, die Frage richten: wie weit diese „Usance“ verbreitet ist. Jede der hohen Familien, die Portofreiheit genießen, besitzt Rittergüter und ganze Güterkomplexe in verschiedenen Gegenden Deutschlands (die ausländischen Besitzungen kommen hier nicht in Betracht). Jedes moderne große Gut betreibt nicht allein die Landwirthschaft kaufmännisch als Gewerbe, sondern trägt gewöhnlich auch noch andere Erwerbsanstalten, und jede dieser Erwerbsanstalten unterhält einen umfangreichen Postverkehr. Würde nun jene „Usance“ allgemein — und jede gewinnbringende Erfindung hat heutzutage den Hang, sich reißend schnell zu verbreiten —, so würden wir eine Anzahl von steuerfreien Gutsbesitzern im Reiche haben, denen die Reichspost oder, was hier dasselbe ist, die Gesammtheit der Steuerzahler, einige hunderttausend Mark alljährlich schenkt. . . . Als selbstverständlich nehmen wir an, daß die fürstlichen Personen selbst keine Ahnung haben, mit welchen Mitteln manche ihrer Beamten ihre eigenen Einnahmen oder die ihrer Herren oder die beider zu vermehren verstehen. Man forsche also diesen Dingen nach und veröffentliche, was man darüber erfährt; das wird hoffentlich genügen, den Mißbrauch, den Wirthschafts-Beamte mit einem an sich nicht sehr schönen Vorrecht ihrer Herrschaften zu treiben beginnen, im Keime zu ersticken.“

Wie wir erfahren hat der Verband der Handelsgärtner Deutschlands schon vor einem halben Jahre Beläge für Benutzung der Portofreiheit zur Versendung von Preislisten ꝛc. dem preußischen Herrn Landwirthschaftsminister überreicht, welcher sie, wie er dem Verbande mitgetheilt hat, dem Herrn Staatssekretär des Reichs-Postamtes weitergegeben hat.

---

mn. **Für Orientreisende.** „Wie denken Sie über eine Reise nach Palästina und Aegypten während der bevorstehenden Sommerferien?“ wurde ein hiesiger Herr von einem seiner Bekannten gefragt, der Lust zu verspüren schien, die Reise zu unternehmen und der wohl gehört hatte, daß jener Herr seine Sommerferien zu einem Ausfluge nach dem gelobten Lande zu verwenden beabsichtige. Der Frager erfuhr, daß der Befragte sich der von der Orientalischen Gesellschaft zu Leipzig veranstalteten, am 23 Juli von Triest ab vor sich gehenden, bis zum 17. August dauernden und wieder in Triest endenden Gesellschaftsreise nach Palästina, Aegypten und Griechenland angeschlossen habe und in den nächsten Tagen schon von hier nach Triest abreisen werde. Die erforderlichen Einleitungen und Abmachungen zur Verwirklichung der Reise seien bereits getroffen, Pilgerstab und muschelbesetzter Hut sowie Kürbisflasche ständen und lägen bereit, alle sonstigen noch nothwendigen Reiseeffekten, großes und kleines Geld, endlich der Respekt einflößende königlich preußische Ministerialpaß, versehen mit dem Visum des kaiserlich türkischen Generalkonsulats zu Berlin, befänden sich in seinem Besitze, sodaß es jetzt blos des Kommandos bedürfe: „fertig, absahren!“ — Der Frager hatte ungläubig diesen Erklärungen und Erläuterungen zugehört; als der demnächstige Palästinapilger ihm aber seine Schiffs- und Reisekarte nebst Reiseprogramm und — last not least — den Ministerialpaß mit türkischem Visum vorzeigte, waren alle Zweifel behoben und selbst der Wunsch, wenigstens die Kürbisflasche sich ansehen zu dürfen, blieb unausgesprochen. „Nunmehr bedarf ich nur noch einiger Inlandsreisepässe, sobald ich in Syrien, Aegypten 2c. von Bord aus an Land gehe“, erklärte der Pilgrim weiter, „denn lesen Sie“, und mit diesen Worten reichte er dem Frager eine Postkarte hin. Und der Frager las: „Berlin, den 2. Juli 1894. Unser Visum berechtigt zur Reise nach der Türkei, Palästina und Aegypten; um aber in diesen Ländern reisen zu können, müssen Sie durch Vermittelung eines deutschen Konsulats einen Inlandspaß (Tekeseh) lösen. Consulat général de Turquie.“ Diese Paßvisainterpretation fand der Frager so türkisch, daß sie ihn zur Heiterkeit stimmte und daß er dieselbe ebenso treffend fand, wie die Inschrift auf einem Berliner Transparent aus Anlaß des Sieges vom Jahre 1866; das Transparent hatte nämlich die neue norddeutsche Karte wiedergegeben, auf welcher ein zu den Gegnern Preußens gestandenes Land gelb gefärbt und mit folgender Inschrift leuchtete: „Und was erscheint in gelbem Licht, Ist unser, aber ’s gehört uns nicht!“ — So bedächtig und eingehend der Frager sich bisher über die Reise nach Palästina und Aegypten hatte informiren lassen, seine Sehnsucht nach dem gelobten Lande war durch den türkischen Tekeseh gestillt, sein Entschluß gefaßt und Neustadt bei Pinne soll ihm Ersatz für Syrien und Aegypten bieten.

H. K **Freizeichen.** Das kaiserliche Patentamt ersucht die hiesige Handelskammer (siehe Inseratentheil), ihm diejenigen Zeichen, welche in dem hiesigen Interessengebiete für gewisse Waaren allgemein benutzt werden oder zur Zeit der Eintragung in die bisherigen Waarenzeichen-Register allgemein benutzt worden sind — sogenannt Freizeichen — unter Angabe der Zeit, seit welcher das Zeichen im freien Verkehr ist und der Waarengattungen, für welche es benutzt wird, mitzutheilen. Das Patentamt beabsichtigt nämlich, eine Sammlung der im Verkehr befindlichen Freizeichen zu veranstalten, da das Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 eine Vorprüfung der angemeldeten Waarenzeichen durch dasselbe vorsieht und das Patentamt die Eintragung in die Rolle versagen muß, wenn das angemeldete Zeichen als ein Freizeichen anzusehen ist. Es liegt daher im Interesse aller derjenigen Gewerbetreibenden, welche Waaren irgend einer Art zum Verkauf oder zur Verarbeitung unter einem beliebigen Freizeichen herstellen oder führen, diese Freizeichen bis zum 1. August d. J. anzumelden, resp. mit den gewünschten Angaben vorzulegen. Nur hierdurch kann verhindert werden, daß später derartige Freizeichen in die von dem kaiserlichen Patentamte zu führende Rolle für die geschützten Waarenzeichen aufgenommen werden.

* **Revision.** Regierungs-Schulrath Skladny ist am Dienstag in Rawitsch eingetroffen, um verschiedene Schulen des dortigen Kreises einer Revision zu unterziehen.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hielt Mittwoch Abend 8 Uhr in seinem Vereinslokale eine außerordentliche Generalversammlung ab. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die „Berathung und Feststellung der Satzungen der Begräbnißkasse des Posener Lehrervereins“. Der Vorsitzende, Herr Driesner, eröffnete die Generalversammlung, indem er die Nothwendigkeit betonte, die Satzungen noch vor dem Beginn der Sommerferien festzustellen. Namens der mit der Vorberathung beauftragten Kommission berichtete hierauf Herr Witte über den Entwurf, der im Ganzen vorgelesen wurde; hierauf gelangten die einzelnen Paragraphen zur Besprechung und wurden ohne wesentliche Aenderungen nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Es seien aus den Satzungen die folgenden Bestimmungen hervorgehoben: die von dem Posener Lehrerverein eingerichtete Begräbnißkasse bezweckt, bei eintretenden Todesfällen den Lehrern und deren Frauen ein angemessenes Begräbniß zu sichern. Zur Erwerbung der Mitgliedschaft sind sämmtliche Mitglieder des Posener Lehrervereins und deren Ehefrauen berechtigt, sofern sie das 50. Lebensjahr nicht überschritten haben. Bei Gründung der Kasse können auch die älteren Vereinsmitglieder und deren Frauen aufgenommen werden, wenn sie mit dem Vorstand einen besonderen Beitrag vereinbaren. Dagegen haben versicherungsfähige Personen, welche ihren Beitritt erst nach 2 Jahren, und Ehefrauen, die den Beitritt erst nach einem halben Jahre nachsuchen, ihre Aufnahme nur dann zu gewärtigen, wenn sie von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte ein Gesundheitsattest beibringen. Die Rechte der Mitglieder an die Kasse gehen verloren, wenn sie a) freiwillig aus dem Posener Lehrerverein ausscheiden; b) im Disziplinarwege des Amtes entsetzt oder in Folge gerichtlicher Bestrafung entlassen werden; c) freiwillig den Lehrerberuf aufgeben; d) zum Nachtheil der Kasse wissentlich falsche Angaben gemacht haben; e) länger als 6 Monate mit den Beiträgen im Rückstande bleiben; f) freiwillig aus der Begräbnißkasse ausscheiden. Pensionären, welche ihren Wohnsitz an einem anderen Orte nehmen, soll die Mitgliedschaft erhalten werden. Lehrer, welche freiwillig oder im Interesse des Dienstes ein Lehramt an einem anderen Orte übernehmen, erhalten die geleisteten Beiträge zurück, ebenso Lehrerfrauen, welche nach dem Tode des Mannes die Beiträge nicht weiter zahlen können. Die Höhe der Beiträge richtet sich nach dem Lebensalter und beträgt bei 20 Jahren jährlich 2,10 Mark und bei 50 Jahren 8 Mark. Mit dem 65. Lebensjahre soll die Beitragszahlung ganz aufhören. Von den laufenden Beiträgen leistet der Posener Lehrerverein bis auf Weiteres ein Drittel, sodaß die Mitglieder nur zwei Drittel zu entrichten haben. Das von der Kasse gewährleistete Begräbnißgeld beträgt 150 M. Für die ersten 2 Jahre ist eine Karenzzeit in der Weise vorgesehen, daß beim Todesfalle des Versicherten im 1. Jahre 50 M. und im 2. Jahre 100 M. gezahlt werden. Zur Begründung der Kasse übergiebt der Posener Lehrerverein einmalig die Summe von 1000 M. zur Bildung eines Reservefonds, der mindestens in der Höhe des Zeitwerthes der eingezahlten Mitgliederbeiträge einschließlich zwei Prozent Zinseszinsen zu erhalten ist. Nach der Durchberathung und Annahme der einzelnen Paragraphen wurde das ganze Statut genehmigt. Namens der Sonderkommission dankte der Berichterstatter Herr Witte dem Verein für das der Kommission geschenkte Vertrauen und der Vorsitzende Herr Driesner der Kommission für die sachgemäße Ausarbeitung der Satzungen. Hierauf wurde die außerordentliche Generalversammlung in vorgerückter Stunde geschlossen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Görlitz die Stelle eines Hauswarts mit 740 M. jährlich nebst freier Wohnung und Heizung; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Sofort beim Magistrat von Hirschberg (Schl.) die Stelle eines Bauamts-Assistenten mit 1000—1400 M. jährlich, steigend von 3 zu 3 Jahren um 50 M., bei der Pensionirung wird die zurückgelegte Militär-Dienstzeit nicht angerechnet — Zum 1. Oktober d. J. beim Kaiserlichen Postamt Liegnitz die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Juli d. J. bei Magistrat und Polizei-Verwaltung von Meseritz die Stelle eines Polizei-Wachtmeisters und Vollziehungsbeamten mit 1000 M. inkl. Wohnungsentschädigung, exkl. der Gebühren als Vollziehungsbeamter; bei der Pensionirung wird die zurückgelegte Militär-Dienstzeit nicht angerechnet. — Zum 1. Oktober 1894 und später beim Eisenbahnbetriebsamt Stargard-Posen in Posen 6 Stellen für den Zugbegleitungsdienst; zunächst monatliche Diäten von je 65 M.; nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zum Bremser erfolgt etatsmäßige Anstellung mit je 800 M. Jahresgehalt, welches bis zu 1200 M. steigt; außerdem wird der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahrstunden und Nachtgelder gewährt; Aussicht auf Beförderung zum Schaffner, Packmeister oder Zugführer; das Gehalt steigt in diesen Stellen bis 1500 M. — Zum 1. Oktober d. J. beim Kaiserlichen Postamt Posen die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt, 180 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung; das Gehalt steigt bis auf 1500 M. — Sofort beim Magistrat von Seidenberg die Stellen von zwei Nachtwächtern und Laternenwärtern mit 310 M. jährlich. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Magistrat von Tremessen die Stelle eines Schreibers mit 360 M. jährlich; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Danzig,** 12. Juli. Nach amtlicher Feststellung sind in der Zeit vom 8. Juli bis heute auf der Weichsel von Weichselmünde bis Danzig unter den Flößern und Stromarbeitern bakteriologisch 6 Cholerafälle konstatirt worden, von denen 2 tödtlich verliefen.

Elbing, 12. Juli. Wie die „Elbinger Ztg.“ meldet, ist das Mitglied des Herrenhauses Graf Dohna-Schlobitten heute früh 10 Uhr gestorben.

Konstantinopel, 12. Juli. Bei dem Erdbeben wurde auch das Gebäude des Kriegs- und Finanzministeriums erheblich beschädigt. In Pera, Galata und in den Vorstädten sind mehrere Personen zu Schaden gekommen. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Ferner wurde auf den Prinzeninseln viel Schaden angerichtet. Auf der Insel Halki sind alle Häuser unbewohnbar. Die Marineschule wurde ebenfalls sehr beschädigt, 6 Personen sind getödtet. Die Dörfer der Umgegend haben stark gelitten, auch einige Eisenbahnstationen wurden betroffen. Das Centrum des Erdstoßes ist vermuthlich Brussa.

Pera, 12. Juli. Das Erdbeben ist im Abnehmen begriffen. Gestern wurden 2, heute kein Erdstoß mehr verspürt. Die Beobachtungen des astronomischen Observatoriums sehen ein demnächstiges Aufhören der Erschütterungen voraus. Die Bevölkerung ist noch nicht vollständig beruhigt; viele Familien lagern noch im Freien. Bei der Fortschaffung von Trümmern des großen Bazars sind bisher mehrere Verwundete aufgefunden worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Amtlich wird mitgetheilt, daß die Sophienmoschee und andere hervorragende Bauwerke unbeschädigt sind. Seitens der Behörden wurden die Gebäude zur Festellung etwaiger Schäden untersucht. Der Sultan ließ an die Nothleidenden Unterstützungen vertheilen. Das Dorf Galateria ist fast vollständig zerstört.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“
Berlin, 12. Juli, Nachmittags.

*) Der Bundesrath beschloß heute, der Resolution des Reichstages betr. die Eisenbahnfreifahrkarten für Reichstagsmitglieder keine Folge zu geben.

Der „Reichsanz.“ führt aus, daß die Cortes am 11. d. M. geschlossen worden seien, ohne daß die zur Begutachtung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eingesetzte Senatskommission hierüber Bericht erstattet hätte. Hiernach müsse das Zustandekommen des Vertrages definitiv als ausgeschlossen erachtet werden. Die Schuld hieran sowie an der Fortdauer des deutsch-spanischen Zollkrieges falle auf diejenigen spanischen Politiker zurück, welche die Durchberathung des Vertrages während dieser Session der Cortes zu vereiteln gewußt hätten. Der „Reichsanzeiger“ giebt alsdann einen Ueberblick über die Vertragsverhältnisse seit der Kündigung des Handelsvertrages im Jahre 1893 bis zum Ablaufe des Provisoriums am 15. Mai 1894, mit welchem Datum der autonome Zolltarif in Kraft trat. Die deutsche Regierung gebe den Versuch auf, zu einer handelspolitischen Verständigung mit Spanien zu gelangen. Der deutsche Botschafter in Madrid sei beauftragt der spanischen Regierung unverzüglich eine dahin lautende Erklärung abzugeben.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge sollen binnen Kurzem endgiltige Bestimmungen über die zollamtliche Behandlung der Verschnittweine für das deutsche Zollgebiet erlassen werden. Die Bestimmungen gehen im Wesentlichen dahin, daß für den zum Verschneiden bestimmten Wein und Most nur dann Zollerleichterung gewährt werden soll, wenn die eingeführten Weine direkt als zum Verschnitt bestimmter Wein und Most bezeichnet werden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kassel: Ein furchtbares Hagelwetter ist in Rorbach, Brilon und Warburg niedergegangen. Die Schloßen hatten stellenweise die Größe einer Wallnuß. Die Ernte ist größtentheils vernichtet.

Aus Graz wird gemeldet: In einem nahe der Stadt gelegenen Orte ist durch Blitzstrahl der Pulverthurm explodirt. 7 Personen wurden getödtet.

Aus Mailand meldet der „Lok.-Anz.“: In einem Laboratorium vor der Porta Romana waren drei Angestellte der Waffenfabrik Leguasii damit beschäftigt, aus alten Revolver- und Vetterlipatronen die Kugeln und das Pulver zu entfernen, als plötzlich eine Patrone explodirte und den ganzen Haufen von Schießpulver und gefüllten Patronen in Brand setzte. Eine Seitenwand des Laboratoriums wurde zertrümmert, 2 Arbeiter lebensgefährlich, 3 leicht verletzt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Gestern war in der Kammer das Gerücht verbreitet, daß ein neuer Bombenanschlag gegen die Kammer geplant sei. Die Galeriebesucher wurden durchsucht. — Der Vikar von St. Leonhard La Côte wurde verhaftet, weil er die Ermordung Carnots billigte und erklärte, er würde Caserio gern 10 Franken schenken, wenn er zu ihm gelangen könnte.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 12. Juli, Abends.

Zur Jesuitenfrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es ergebe sich aus der Thatsache, daß der Bundesrath jetzt nach erneuter Prüfung der ganzen Materie so gut wie einstimmig den Beschluß, das Jesuitengesetz aufrecht zu erhalten, gefaßt habe, daß in absehbarer Zeit an eine Aufhebung des Gesetzes nicht zu denken ist.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Kultusminister die Universitäts-Kuratoren ersucht, darauf hinzuwirken, daß bei Uebertragung von Leinenlieferungen für die Universitäts-Kliniken thunlichst solche Lieferanten berücksichtigt werden, welche Handweber beschäftigen.

Kultusminister Dr. Bosse wird der „Post“ zufolge in den nächsten Tagen nach Karlsbad reisen, um sich daselbst wegen seines Gallensteinleidens einer mehrwöchentlichen Kur zu unterziehen.

Das westfälische Fischereigesetz wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Der diesjährige Katholikentag wird am 26. August in Köln stattfinden.

Die Abendblätter melden aus Schlotheim (Schwarzburg-Rudolstadt): Etwa 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen stellten heute die Arbeit in den Seilereien ein.

Im Pfarrdorf Kreuzeber bei Heiligenstadt hat ein Bauer seinem leiblichen Kinde beide Hände abgehauen, weil dasselbe 2 Hundertmarkscheine, den Erlös für eine Kuh, zerschnitten hatte. Als die Mutter das Kind im Blute liegen sah, wurde sie von einem Schlaganfall betroffen. Der entmenschte Vater wurde verhaftet.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, sei die Entlassung von Hobe Paschas auf gesellschaftliche Konflikte mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin zurückzuführen.

London, 12. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Soeul vom 10. d. M., ist in einer Konferenz von Vertretern auswärtiger Mächte der Vorschlag gemacht worden, die in den Verträgen angeführten Koreanischen Häfen zu neutralisiren. Der japanische Gesandte habe diesen Vorschlag bezüglich Chemulpos im Prinzip angenommen; bezüglich der anderen Häfen hat er sich eine Antwort bis zum Eintreffen von Instruktionen aus Tokio vorbehalten. Nach einer weiteren Depesche der „Times“ aus Soeul von gestern hat der König dem Drängen Japans nachgegeben und 3 Kommissare zur Berathung der Frage der inneren Verwaltung ernannt. Die von Japan gestellten Bedingungen betreffs der Neutralisation Chemulpos machen jedoch dieses Zugeständniß hinfällig, da Japan auf dem Verbleiben seiner Truppen in Korea besteht und sich die Freiheit der militärischen Aktion vorbehält.

Barcelona, 12. Juli. Der Anarchist Salvador, welcher seiner Zeit das Bombenattentat im Lyceo-Theater vollführte, wurde heute zum Tode verurtheilt. Es ist kein Zwischenfall vorgekommen.

San Sebastian, 12. Juli. Die königliche Familie ist heute hier eingetroffen und wurde bei ihrer Ankunft auf das lebhafteste begrüßt.

Pera, 12. Juli. 5 Schüler der medizinischen Schule sind durch das Erdbeben verletzt worden. Die Vorlesungen sind vorläufig unterbrochen. In der Irenenmoschee barst die Kuppel gerade in dem Augenblicke, als der russische Botschafter eintrat. Die Gebäude auf der Insel Halri und die theologische Schule sind zerstört. Die Verbindungen mit den Provinzen sind theilweise wieder aufgenommen. Bisher sind erst Nachrichten aus dem nordwestlichen Kleinasien eingegangen. Nach amtlicher Mittheilung sind in Smyrna, Vourla, Ghamlik, Geime und in Adrianopel schwache Erdbeben verspürt worden, wobei kein Schaden eintrat. In Brassa und Karamursal sind einige Gebäude eingestürzt. In Mudania ist eine Frau getödtet worden. In Adabar, einer Station der Eisenbahn nach Angora, waren die Erdstöße sehr heftig. Viele Gebäude sind hier eingestürzt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die uns vorliegende neueste Nummer des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Studnitz enthält wieder eine Fülle interessanter und belehrender Aufsätze. In erster Linie bringt dieselbe außer dem stimmungsvollen Gedicht „Sommerluft“ einen sehr interessanten und lehrreichen Artikel „Frauenschmuck aus Halbedelsteinen.“ „Vom rollenden Rade der Zeit“ enthält die wichtigsten Ereignisse aus der Politik, und in dem unterhaltenden Theile finden wir zwei kurze, fesselnd geschriebene Novellen „Ein Märchen für Erwachsene“ und „Zu spät“, sowie die Fortsetzung des spannenden Romans „Joseph“. Die weiteren Spalten werden ausgefüllt durch die verschiedene nützliche Winke und Rathschläge enthaltenden Rubriken „Für den Erwerb“, „Handfertigkeit“, „Reise“, „Unsere Kinder“, „Hausrath“, „Für die Küche“ u. s. w.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Margarethe Ziesmer**, geb. **Luther**, mit dem pract. Arzte Herrn **Martin Bachmann** beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Herrmann Luther
und Frau Marie geb. v. Laër.
Marienrode bei Murowana-Goslin, im Juli 1894.

Meine Verlobung mit Frau **Margarethe** verw. **Ziesmer**, geb. **Luther**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Herrmann Luther** und dessen Gemahlin **Marie** geb. **v. Laër**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 9125

Martin Bachmann,
pract. Arzt.
Breslau, im Juli 1894.

Fritz Hofmann,
Melanie Hofmann,
geb. Ertel,
Vermählte.
Posen, im Juli 1894. 9120

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Gertrud Weichert mit Hrn. Hauptm a. D., Garnis.-Verw.-Insp. Paul Rühsamen in Königsberg-Osnabrück. Frl. Maria Kastner mit Herrn Dr. phil. Max Hoffmann in Habelschwerdt-Breslau. Fräul. Käthe Anders mit Hrn. königl. Reg.-Bauf. Richard Ringk in Berlin.

Verehelicht: Hr. Geh. Legationsrath Hartmann mit Fräul. Amalie Hartmann in Verden. Herr Franz Goltsch mit Fräulein Helene Boche in Kolonie Granewald.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Gaupp in Aalen. Hrn. Amtsrichter Oehmichen in Pausa. Hrn. Dr. jur. Frhrn. C. v. Palombini in Grochwitz. Hrn. Oscar F. H. Eckert in Berlin.
Eine Tochter: Hrn. Stanislaus Frhrn. v. Seherr-Thoß-Hennersdorf in Breslau. Hrn. Rechtsanw. Hölscher in Herne. Hrn. Dr. Georg Wiegner in Leipzig. Hrn. Dr. med. A. Drews in Mandelsloh. Hrn. Dr. C. F. Seybold in Tübingen. Herrn Landrichter Dr. Allendorff in Stolp. Hrn. Dr. med. Rieckenberg in Achim. Hrn. Hermann Mengers in Berlin. Hrn. Max Thiele in Berlin.

Gestorben: Herr Prof. Dr. Emil Dreich in Poppelsdorf. Herr Bürgermeister Otto Kamcke aus Goldberg i. S. in Bad Hermsdorf. Herr Gutsbesitzer Joh. Feyerabend in Abl. Vollketm. Herr Stabsarzt 1. Kl. Dr. C. A. Schmidt in Freiberg. Fr. Aliette von der Brelie, geb. Lageförde in Dambäschen. Fräul. Helene v. Brandenstein in Dresden-A.

Pilsner Bier
aus dem **Bürgerl. Bräuhaus** in **Pilsen**
jetzt auch im
Gartensaal Mylius' Hôtel.
Ausschank vom Faß!
Wüstefeld,
„Zur Hütte",
St. Martin 33. 6791

Zur Reise

offerire
ff. Ober-Ungarweine,
herb und mildgezehrt,
Medicinalweine,
garant. reine Tokayer Ausbrüche,
ff. alte Bordeauxweine,
ff. alte Spanische Weine,
Italienische Frühstücksweine,
echt franz. Cognacs
in Originalflaschen zu billigsten Engrospreisen.
Wein-Großhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ritterstraße 39. 9124

Ch. A. Pasteur's ESSIG-ESSENZ
v. MAX ELB in DRESDEN.
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Jacob Appel,	**H. Laskowski,** St. Martin,
Ad. Asch Söhne,	**J. N. Leitgeber,**
R. Barcikowski,	**Max Levy,**
W. Becker,	**W. F. Meyer & Co.,**
E. Brecht's Wwe.,	**Otto Muthschall,**
O. Boehme,	**Leopold Placzek,**
Rudolf Chaym,	**S. Samter jr.,**
A. Cichowicz,	**J. Smyczyński,**
Czepczynski & Sniegocki, Central-Drogerie,	**J. Schleyer,**
F. G. Fraas Nachf.,	**Oswald Schaepe,**
Ed. Feckert jun. Nachf.,	**J. Schmalz,**
B. Glabisz,	**St. Woyniewicz,**
Jasiński & Ołyński,	**Carl Wronker,**
K. Jeszka,	**St. Ziętkiewicz.**

Man verlange und nehme nur 6835
Elb's Essig-Essenz.

Dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling, Breslau.
Verkauf zu Fabrikpreisen bei:
A. Krzyżanowski, Posen;
B. A. Ellson, Buk. 6989

Dr. Rahmer's Rothwein für Diabetiker
(Zuckerkranke), Magen- und Darmleidende.

Dieser in besonderen Verfahren **entzuckerte**, von den Herren **Geh. Hofrath Fresenius**, Wiesbaden und **Dr. Bischoff**, Berlin analysirte, als vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel seitens der hervorragendsten Aerzte empfohlene, **sehr wohlschmeckende diätetische Rothwein** ist zu haben **à M. 2,00** per ⅔ Lrfl. in 8440
Posen: Hofapotheke des Herrn Dr. Wachsmann.
Breslau: Apotheke in der Schweidnitzerstr. **Johannes Müller.**

Münchener Löwenbräu
Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.
In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 5897
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Miethß-Gesuche.

Ein Geschäftskeller
(geeign. f. Klempner) ist Krämerstraße 17, gegenüber Kellers Hotel sof. od. p. 1. Okt. zu verm. Näh. Schloßstr. 5, II Tr. 8808

Kopernikusstr. 3
Wohnung von 2–4 Zimmer, K., Mädchengel. u. s. w. z. v. 8888

I. Etage 4 Zimmer u. Zubehör **Grünestraße 1** zu verm. 9011

Thorstraße 13,
I. Et. 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. Okt. ab z. v. 9061

Berlinerstr. 19
sind 2 große Läden zu vermiethen. 9119
Näheres Markt 64.

Zu vermiethen:
Per 1. Okt. Gr. Gerberstr. 2 4 freundliche Zimmer, Küche, Closet, Mädchenkammer u. s. w. Zu erfragen Part. rechts. 9113

Viktoriastr. 15 4 Z. Küche u. Zub. m. Gart. I. ob. II. Et. z. v. 9106

3 Stub. u. Küche im 1. St. Halbdorfstr. 8 zu verm. 9122

Büttelstr. 18
Wohnungen zu verm. 9111

Frdl. Wohn., 4 Z., K. u. Nebeng. v. 1. Okt. bill. z. v. Ritterstr. 15, I.

In Ostrowo auf belebtester Straße ist ein 9102
großer Laden
event. mit **Wohnung** vom 1. Oktober 1894 ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
H. Kaliski
in Ostrowo.

Friedrichstr. 24 II. Tr., fr. möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm.

Schloßstr. 2, neben Laden, 2 Part. Lokal. u. I. Et. 2 gr. Z. u. Verkaufskeller zu verm. 9107

Stellen-Angebote.

Für das Comptoir einer ländlichen Besitzung wird zum 1. September d. J. ein 8995
junger Mann
als **Schreibhülfe** gesucht. Derselbe muß schon eine ähnliche Stellung innegehabt haben und vor allem aus einer anständigen Familie, ehrlich, treu und fleißig sein. Gehalt bei freier Station monatlich 25 Mark. Meldungen mit Angabe des letzten Prinzipals und Zeugnißabschriften sind unter **Fw. R.** an die Expedition der Pos. Ztg. einzureichen.

Im Laufe des Monats August errichte ich in meinen Geschäftslokalitäten eine **feuer- und einbruchsichere**

Stahlkammer
(Patent Panzer Eicken & Co.)

mit **Tresor-Fächern.** Dieselben (sogen. Safes) stehen unter **eigenem** Verschluß der Miether und bieten unbedingte Sicherheit für die darin aufzubewahrenden Werthgegenstände.
Ich vermiethe die Tresor-Fächer einzeln zu folgenden Sätzen

	Höhe	Breite	Tiefe	Preis pro Jahr
Grösse I	15 cm	25 cm	50 cm	M. 15
„ II	25 cm	25 cm	50 cm	M. 20

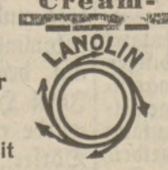
Auf kürzere Zeit entsprechend billiger.
Außerdem bietet die Stahlkammer genügenden Raum zur Aufbewahrung von größeren Gegenständen wie Silberkasten ꝛc.

Heimann Saul
Bankgeschäft
Friedrichstr. 33.

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut
W. Angele, Berlin W.
345 Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Unübertroffen
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN



aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Nur ächt wenn mit dieser Schutzmarke.
In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von **M. Leschnitzer, R. Meusel** und **R. Mottek**, sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, Jasinski & Olynski, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 6282

Posen, den 30. April 1894.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212
Bezirks-Kommando.

Ein leistungsfähiges Stickerei-, Confections- und Wäschegeschäft des Voigtlandes sucht einen durchaus eingeführten und tüchtigen
Vertreter
für die Stadt und Provinz Posen. Gefl. Angebote unter **G. J. 100** an die Exp. d. Ztg. 9091

Tüchtige Former
finden lohnende Beschäftigung bei 9103
E. Drewitz, Thorn.
Eisengießerei, Kesselschmiede und Maschinenfabrik.

Von **sofort** wird ein tüchtiger älterer 9099
Beamter
gesucht der schon selbständig gewirthschaftet hat und sich durch Leistungen ausweisen kann.
R. Schuckert,
Rittergutsbesitzer.
Dom. Pasanowitz
b. Bleichen.

Eine erfahrene 9100
Wirthin
in den mittleren Jahren wird zur vollständigen Führung einer Wirthschaft gesucht, die schon selbständige Stellung gehabt hat, gegen hohes Gehalt. Antritt **sofort** auf
Dom. Pasanowitz
b. Bleichen.
R. Schuckert,
Rittergutsbesitzer.

Ein gewandter Diener
mit guten Zeugnissen findet Stellung auf dem Rittergute **Solacz.** 9064

Ein jüd. jung. Mädchen,
der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung als Verkäuferin bei 9086
M. Haase, Rakwitz i. Posen, Manufakturw.-Hdlg.

Stellen-Gesuche.

Ein Sohn achtbarer Eltern,
15 Jahr alt, welcher Lust hat, in einem größeren Geschäft die Uhrmacherei zu erlernen, sucht eine Lehrstelle. 9030
Offerten erbitte unter **A. F.** postlagernd **Obornik.**

Gebildeter, gewandter 9106
Bureaugehilfe,
der November zum Militär eingezogen wird, sucht baldigst Stellung, am liebsten als Wirthschaftsschreiber ꝛc. ꝛc. Zeugnisse auf Verlangen sofort.
Katastergehilfe Nitsche,
Gnesen.

Kassenblocks
sind bei uns stets vorräthig.
Das Stück im Einzelnen kostet: 10 Pf.
Bei Bezug von 100 Stück: à 08 Pf.
Bei Bezug von 1000 Stück: à 06 Pf.
Muster werden auf Verlangen abgegeben.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 7¾ Uhr Abends
Gottesdienst.
Sonnabend, 9½ Uhr Vorm.
Gottesdienst.

Bad Kolberg!
„Pensionäre" finden freundl. Aufnahme in meinem Pensionate, Promenade 26, bei vorzüglicher Verpflegung zu mäßigen Preise, Soolbäder frei. **Tobias.**

Sterilisirte Milch
geben an **weniger Bemittelte** von **jetzt an regelmäßig** — in Quanten von 200 Gramm an — **ab: Diakonissenhaus, Königstr., Laz'sches Krankenhaus,** Wronkerstr., **Philippiner Waisen-Anstalt,** Schrodka
(pro Liter 15 Pf. excl. Flaschen-Pfand.) 9084

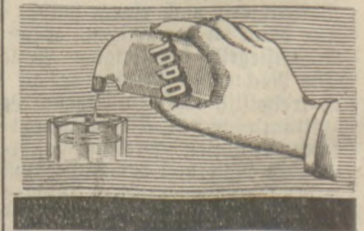
Badewannen, auch Sitzwannen vermiethet 9131
Paul Heinrich,
Klempnermeister, Sapiehapl. 11.



Odol ist das einzige antiseptische Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches bei absoluter Unschädlichkeit die Zähne unbedingt sicher gegen alle zahnfressenden Fäulnissprozesse schützt.

Abdrücke wissenschaftlicher Veröffentlichungen, aus welchen man diese Ueberzeugung selbst schöpfen kann, senden wir Jedem, der sich dafür interessirt, auf Wunsch gerne kostenfrei zu.

Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner, Dresden.



Graue Haare
erhalten eine prachtvolle, echte, nicht schmutzende, hell- od. dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant. unschädl. Original-Präparat „Crinin". Pr. 3 M. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin,** Wilhelmstr. 5. 8597

Uebernahme resp. Heirath. J. Mann, Ende 20, mos., mit voll. Gymnas. Bild., prakt. Buchdruck., u. als solcher in ersten Stellung, thätig gewesen u. noch (daneben schriftstellerisch) thätig, wünscht kleinere oder mittl. Druckerei zu übernehm. resp. in eine solche einzuheirathen. Genaue Off. unter **J. A. 5613** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M. erbeten. 9095

Aus der Provinz Posen.

+ **Buk,** 12. Juli. [Bürgermeisterwahl.] In der gestern stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Roll, welcher bereits 12 Jahre an der Spitze der hiesigen städtischen Verwaltung steht und sich der allgemeinen Liebe und Achtung der hiesigen Bürgerschaft erfreut, einstimmig auf fernere 12 Jahre zum Oberhaupt unserer Stadt gewählt. Aus Anlaß seiner Wiederwahl wurde sein Gehalt um zweihundert Mark p. a. erhöht.

s. **Aus dem Kreise Bomst,** 11. Juli. [Projektirter Bahnbau. Badeanstalt in Wollstein. Bekanntmachung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Wollstein war der projektirte Bau einer Kleinbahn Unruhstadt-Wollstein und Wollstein-Grätz Gegenstand der Berathung. Es ist, wie wir erfahren, beschlossen worden, deshalb bei dem Kreistage vorstellig zu werden, damit dieser die zur Ausführung des Projektes erforderlichen Schritte vornehme. Die Bahn soll eine normalspurige mit tertiärem Betriebe werden. Der Bau einer solchen Bahn würde namentlich in Unruhstadt, das ganz von dem Verkehr abgeschnitten ist, mit Freuden begrüßt werden. — Die Stadtvertretung in Wollstein hat beschlossen, zum Zweck einer zu errichtenden städtischen Badeanstalt einen gelegenen Platz zu pachten, und ist in Folge dessen bereits mit dem Mühlenbesitzer Vetter ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem Vetter für den jährlichen Betrag von 100 Mark einen am Berzynersee gelegenen Platz zur Verfügung stellt. — Der Landrath des Kreises Bomst, Graf von Westarp, warnt wiederholt vor dem Einsammeln von Pilzen durch unerfahrene Personen, und bittet die Herren Lehrer, den Schulkindern entsprechende Belehrungen zu ertheilen, ihnen vor Allem eine genaue Kenntniß der eßbaren Pilze zu verschaffen.

g. **Jutroschin,** 11. Juli. [Landwehrfest. Bereisung. Brand. Vom Bürgerverein in Krotoschin. Militärisches. Unwetter.] Der hiesige Landwehrverein wird k. Sonntag den 15. d. M. im Schützengarten sein diesjähriges Sommerfest feiern. — Das Projekt des Baues einer Kleinbahn von Görchen nach Gostyn ist insofern in ein neues Stadium getreten, als vorgestern seitens des Regierungs-Bauraths Ruland eine informatorische Bereisung der für die projektirte Strecke in Aussicht genommenen Linien vorgenommen wurde. — Vorgestern Abend brannte in Michalowo die Schankwirthschaft nebst Stall und Scheune nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt. — Der Bürgerverein in Krotoschin beabsichtigt die Gründung einer Bürgerversorgungsanstalt nach dem Muster der in Rawitsch bestehenden, und wird sich von dort die betreffenden Statuten kommen lassen. — Die Garnison unserer Nachbarstadt Militsch rückte gestern früh zu den Herbstübungen aus und wird am 13. September wieder zurückkehren. — Nach mehreren sehr heißen Tagen (die Hitze erreichte in der Sonne eine Höhe von 37 Gr. R.) entlud sich heut Nachmittag über unsern Ort und dessen Umgegend ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und furchtbarem Sturme, der an den Bäumen bedeutenden Schaden anrichtete.

F. **Ostrowo,** 11. Juli. [Badeanstalt. Personalien. Kreistag in Adelnau.] Die von dem Maurermeister Kupke hierselbst in größerem Stile am Olobok-Flusse bei Neuteich, etwa 2 Kilometer von der Stadt entfernt, angelegte neue Bade- und Schwimmanstalt ist in dieser Woche eröffnet worden. Es werden Jahresabonnements für 4 M., Dutzendbillets für 1,50 M. und Einzelbillets zu 15 Pf. abgegeben. Die Badeverwaltung hat zur Bequemlichkeit des Publikums hier einige Verkaufsstellen für die Billets eingerichtet. — Der Lehrer Rosochowicz in Kl.-Topola ist zum Schiedsmann und der Lehrer Wagner in Kl. Gorzyce zum Stellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Groß-Topola gewählt worden. — Die in dem zum Schildberger Kreise gehörigen Dorfe Szklarka mysl. an der dortigen katholischen Schule angestellte Lehrerin, Frl. Ida Vogt verläßt demnächst ihre Stelle, um eine Privatstelle an der Töchterschule zu Samter zu übernehmen. — Auf dem in dieser Woche in Adelnau stattgefundenen Kreistage wurde nur die Wahl von Ersatzmännern für die auszuscheidenden Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission, nämlich der Herren prakt. Arzt Dr. Szurminski-Sulmierzyce, Gutsbesitzer Josewicz-Rychy und deren Stellvertreter Gutsbesitzer Giesberg-Chwaliszew und Gutsbesitzer Bredow auf Zembcow vorgenommen. Es wurde neu gewählt für den Gutsbesitzer Josewicz in Rychy Herr Besitzer Stanislaus Pinkowski in Swieca; die übrigen Herren wurden sämmtlich wiedergewählt.

⊙ **Pleschen,** 11. Juli. [Kreistag. Schulfest.] Der am Sonnabend, den 14. d. M., hierselbst stattfindende Kreistag wird mit dem Eisenbahnbauunternehmer Renner in Braunschweig über die vorläufig vereinbarten Verträge bezüglich des Baues einer 750 mm spurigen Eisenbahn von Krotoschin über Dobrzyca nach Bahnhof Pleschen Beschluß zu fassen haben. Der Unternehmer verpflichtet sich, die Kleinbahn mit allen Haupt- und Nebenanlagen und unter Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien und Arbeiten tadellos nach den besten Regeln innerhalb eines Jahres für eine Pauschalsumme von 413 500 Mark abzüglich der auf 5500 Mark veranschlagten Grunderwerbskosten zu übernehmen. — Gestern feierte die hiesige katholische Schule in der Kobylka-Mühle ihr Sommerfest.

ch. **Rawitsch,** 11. Juli. [Amtseinführung. Vom Turnverein.] Unter Assistenz des Pastors prim. Engelmann aus Bojanowo und des Strafanstaltspfarrers Harnisch hier wurde am letzten Sonntage der zum Hilfsprediger an der hiesigen Dreieinigkeitskirche ernannte Predigtamtskandidat Ufer aus Czarnikau durch Pastor Dupke hier in sein neues Amt eingeführt. Die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und die Gemeinde-Vertretung wohnten der Feier bei. — Von dem hiesigen Turnverein haben bereits über 40 Mitglieder ihre Theilnahme an dem 8. allgemeinen deutschen Turnfeste in Breslau zugesagt und den Festbeitrag von 5 Mark eingezahlt. Den theilnehmenden aktiven Turnern, sofern sie Glieder der vom Verein gestellten Musterriege sind und an den allgemeinen Freiübungen, sowie an den vom 2. deutschen Turnkreise (Schlesien-Südposen) ausgeführten Stabübungen theilnehmen, wird eine Beihilfe von 15 Mark aus der Vereinskasse gewährt, wogegen diejenigen Turner, welche nicht zur Musterriege gehören, aber die beiden letztgenannten Uebungen mitmachen, 7.50 Mark erhalten. Die Musterriege des Vereins wird voraussichtlich 10 Turner umfassen. Die am Feste theilnehmenden Turner tragen als einheitliche Kopfbedeckung einen grauen Filzhut, der vom schlesisch posener Turngau allen Theilnehmern zur Anschaffung empfohlen wird, und werden sich bereits am Sonnabend den 21. Juli nach Breslau begeben. Für den jedenfalls sehr zahlreichen Besuch des Turnfestes am Sonntag den 22. Juli wird für die Bewohner der Stadt Rawitsch voraussichtlich eine sogenannte Gesellschaftsfahrt eingerichtet werden, bei welcher für Hin- und Rückfahrt nur der einfache Fahrpreis gezahlt wird.

⊙ **Lissa i. P.,** 11. Juli. [Kreisausschuß. Regulirung. Aufgehobener Markt.] Die Ferien für den Kreisausschuß des hiesigen Kreises fallen in die Zeit vom 21. Juli bis 1. September. — Die Regulirung des Samica-Baches zwischen dem Launer- und Retschker-See ist in Aussicht genommen. Für den 17. d. Mts. ist in dieser Angelegenheit Seitens des Herrn Regierungspräsidenten Termin angesetzt. An dem genannten Tage wird auch eine Bereisung des in Betracht kommenden Geländes stattfinden. — Der am 18. d. Mts. in Strehlen stattfindende Schwarzviehmarkt ist aufgehoben worden.

X. **Wreschen,** 11. Juli. [Generalversammlung. Untersuchung russischer Pferde.] Am vergangenen Montag, Nachmittags 4 Uhr fand im Paprzyckischen Hotel die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik statt, in welcher seitens des Vorstandes, bestehend aus den Herren Direktor Kühne und Kaufman Wolff Jaffé über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde. Das Jahr war ein sehr günstiges, da die Rübenproduzenten für die gelieferten Rüben 1 M. bis 1,05 M. pro Centner erhielten und nach den statutenmäßigen Abschreibungen noch eine Dividende von 45% zur Vertheilung gekommen ist. Dieses gute Resultat ist einerseits den zuckerreichen Rüben und andererseits der vorzüglichen Geschäftsleitung zu verdanken. Es sind im ganzen 726 930 Centner Rüben in 73 Tagen verarbeitet worden, durchschnittlich in 24 Stunden rc. 10 000 Ctr. Die vorige Kampagne hatte am 18. September begonnen und am 2. Dezember geendigt. Für die kommende Kampagne sind ca. 9300 Morgen mit Rüben angebaut, und da dieselben einen vorzüglichen Stand haben, so dürften für dieses Jahr etwa 1 300 000 Ctr. zur Verfügung stehen. So hat sich die hiesige Fabrik seit einigen Jahren bedeutend gehoben und gehört nunmehr mit zu den besten der Provinz. Die Umgebung des Etablissements ist erst vor kurzem mit elektrischem Bogenlichte und mit Glühlicht im Innern der Fabrikräume versehen worden. Eine Probebeleuchtung bewies die vorzügliche Einrichtung und Beschaffenheit des Lichtes. Die Fabrik berechtigt bei ihrer stetigen Entwickelung zu den besten Hoffnungen. — Die Untersuchung der aus Rußland eingeführten Pferde findet von nun an auch in Borzykowo statt und zwar nur am Montag der ersten Woche jeden Monats Vormittags 10 bis 12 Uhr.

a. **Inowrazlaw,** 11. Juli. [Lehrerkonferenz.] In der Knabenschule fand heute unter dem Vorsitze des neuen Kreisschulinspektors Winter die erste Konferenz statt. Der Vorsitzende verlas eine Ausarbeitung über den deutschen Sprachunterricht und über die Methodik des Rechenunterrichts auf der Unterstufe.

R. **Crone a. d. Brahe,** 11. Juli. [Verschiedenes.] Die Kreisabtheilung Bromberg des Bundes der Landwirthe (Vorsitzender Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo) hält am Sonntag im Grabina-Wäldchen in Crone an der Brahe eine Versammlung ab, in welcher, dem Vernehmen nach, Bundesangelegenheiten zur Berathung gelangen werden. Die Tagesordnung für die Versammlung ist bisher nicht publizirt worden. — Das dem Kaufmann Behn in Bromberg gehörige Gut Goscieradz ist durch freihändigen Verkauf in den Besitz des Herrn Reschke übergegangen, welcher das Gut bereits übernommen hat. — Auf Veranlassung des Pfarrers Osterburg in Crone a. d. Brahe hat sich dort ein Gustav Adolf-Verein konstituirt, in dessen erster Versammlung Pastor Osterburg zum Vorsitzenden, Rendant Klebs zum Kassenwart und Rektor Stiller zum Schriftführer gewählt wurden. — Der Bau der Kirche in Stenno ist so weit vorgeschritten, daß die Fertigstellung des Gebäudes noch in diesem Jahre erfolgen wird. Auch der Bau des Pfarrhauses ist schon in Angriff genommen worden.

II **Bromberg,** 12. Juli. [Verein der Hundefreunde.] Neben den vielen sonstigen Vereinen, welche Bromberg aufzuweisen hat, besteht hier seit einiger Zeit auch ein „Verein der Hundefreunde“. Daß dieser Verein, welcher doch eigentlich nur die Züchtung edler Hunderacen, die Veranstaltung von „Fuchs- und Dachsschliefen“, Ausstellung von Hunden und Prämiirung derselben rc. anstrebt, sich auch mit Politik beschäftigt und den Parteihader in den Verein hineinbringt, erregt allgemeines Befremden. In der letzten Versammlung fand nämlich ein hiesiger, junger, angesehener Kaufmann, der sich zur Aufnahme in den Verein, und zwar auf Wunsch einiger Vereinsmitglieder gemeldet hat, keine Aufnahme und zwar nur deshalb nicht, weil der sich Meldende Jude ist. Dies ist das einfache Faktum. Zur besonderen Ehre gereicht das Vorgehen des Vereins seinen Mitgliedern aber nicht. Es haben in Folge dessen auch mehrere derselben ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

X. **Breslau,** 11. Juli. [VIII. deutsches Turnfest.] Die Anschläge an den Litfaßsäulen brachten vor einigen Tagen die Mittheilung, daß während der Festzeit 4 größere Aufführungen zur Darstellung gelangen, welche sämmtlich auch schon in der Vorwoche vor Eintreffen der fremden Turnerschaft dem Breslauer Publikum gegen das geringe Eintrittsgeld von 55 Pfennigen pro Person vorgeführt werden sollen. Es wird aufgeführt am Mittwoch, den 18. Juli das große ernste Festspiel, welches in Wort und Bild das Germanenthum als würdigen Nachfolger der griechischen Blüthezeit schildert; am Donnerstag den 19. Juli ein Reigen, welcher die Geschichte der Gymnastik behandelt, und hierauf eine launige Bieroper, die eine Turnerfahrt in das Riesengebirge darstellt, und schließlich am Freitag den 20. Juli die Hermannsschlacht! Ueber dies letztgenannte zweiaktige Turnerstück können wir berichten, daß es als großes Massen- und Ausstattungsstück geplant ist und, wenn auch auf heiterer Grundlage aufgebaut, doch unseren patriotischen und nationalen Empfindungen allseitig Rechnung trägt. Ueber 230 Personen, die sich aus den Mitgliedern der verschiedenen Breslauer Turnvereine rekrutiren, betheiligten sich an der Aufführung und unterziehen sich schon seit vielen Wochen mit Geduld und Opfermuth für die gute Sache den anstrengenden Proben. Für die Solopartien der Hermannsschlacht sind talentirte schauspielerische Kräfte gewonnen worden, und so verspricht die Darstellung dieser Aufführung einen ganz besonderen Genuß, wie er nicht oft geboten werden dürfte.

* **Oppeln,** 10. Juli. [41. oberschlesisches Bundes-Schützenfest.] Am 8. und 9. d. M. wurde hier das 41. oberschlesische Bundes-Schützenfest abgehalten. Die Stadt war festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt. Der Erste Bürgermeister Pagels begrüßte Namens der Stadt die Schützen des oberschlesischen Bundes und brachte auf den Kaiser ein dreimaliges Hoch aus. Der Bundespräsident-Stellvertreter Bennek aus Ratibor erwiderte mit einem Hoch auf Oppeln und seine städtischen Behörden. Auf dem Festplatze begann sofort das Schießen um die von der Stadt Oppeln, ihren Frauen und Jungfrauen, der Schützengilde Oppeln, ihrem Repräsentationsfonds und von einer Anzahl von Bürgern ausgesetzten Ehrenpreise.

* **Züllichau,** 11. Juli. [Von den Besitzungen] des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Unruhe-Bomst ist die Herrschaft Bomst nicht wie es zuerst hieß, vom Militär-Effektenhändler Winter-Berlin gekauft worden, sondern in den Besitz von Bomst sowohl wie Lang-Heinersdorf tritt Herr v. Sydow, Premier-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments.

* **Ohlau,** 11. Juli. [Das Hofjagdamt] beabsichtigt, nach der „Bresl. Zeit.“ das Hofjagdrevier im Ohlauer Fürstenwalde, das vom Kaiser voraussichtlich nicht mehr benutzt werden wird, zu verkleinern. Insbesondere sollen die Lindener Feldjagd und die jenseits der Smortave gelegenen Theile der Feldmark Peisterwitz aufgegeben werden. Das Revier soll für den preußischen Kronprinzen reservirt werden.

* **Thorn,** 11. Juli. [Nach Kamerun.] An die hiesigen Gerichtsbehörden ist nach der Th. Z.“ die Anfrage ergangen, ob und welche ihrer Subalternbeamten sich zur Uebernahme einer entsprechenden Justizstellung in Kamerun bereit erklären. An Gehalt werden 6000 M. gewährt, außerdem 1000 M. für Equipirung und

---

Die von Lennep.

Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

[10. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Tasten Sie nicht daran, Paul!“ bat sie schmerzlich bewegt, aber fest. „Wühlen Sie nicht in Gräbern, aus denen vielleicht nur Unheil ersteht! Das Schicksal hat unsere Wege getrennt. Es ist zu spät, es zu ändern! Zu spät!“

„Das Schicksal?!“ brauste er auf. „Nicht das Schicksal, Menschenhände waren es! Einmal hab ich sie mein Glück verpfuschen lassen, aber das zweite Mal — nimmermehr! — Es müßte denn sein, Eveline,“ gab er einem plötzlich in ihm wachgerufenen, beängstigenden Gedanken Ausdruck, und sein Gesicht wurde so bleich, wie das der jungen Frau, und seine Augen suchten in peinigender Spannung die ihrigen — „es müßte denn sein, Sie — liebten mich nicht mehr! Eveline!“

Da war es, was sie gefürchtet und nach dem sie sich doch so gesehnt hatte, die lange lange Zeit, wachend und träumend.

Wie war es verlockend, sich das Leben an der Hand des Geliebten auszumalen, wie verführerisch winkte ihr der rettende Arm, gerade in dem Augenblicke, da sie seiner am meisten bedurfte!

Und doch —

„Eveline!“

Sie wich vor dem Ausbruch seiner Leidenschaft zurück und umklammerte mit heißen, zitternden Händen den Stamm der Esche — da, wo jene beiden Symbole, Denkmale der Liebe und Jugend, sich innig umschlangen.

Durfte sie es wagen, dem Verbote des Todten zu trotzen?

Er mußte doch Gründe für seinen Widerstand gehabt haben, Gründe, stärker als seine bei tausend Anlässen geoffenbarte Liebe zu dem Sohne und zu ihr selbst!

Und wenn sie sich darüber hinwegsetzte, kannte sie nicht den Charakter des Gatten?!

Ein ewiger, erbitterter Kampf würde entbrennen — um welchen Preis! Sie fühlte, daß in dem Elend ihrer Ehe ihr Kraft und Muth gebrochen waren. Nur Halbes noch, halb Verwüstetes konnte sie dem Geliebten bieten, ihm, der am Anfang des Lebens stand. Und ein halbes Glück — wenn er es dann entdeckte, daß sie ihm nicht genügte, sie mit ihrem vernichteten Selbstbewußtsein, mit ihrem durch die jahrelange Schmach zertretenen Empfinden?

Nein sie hatte keinen Anspruch mehr auf Glück! Und sie durfte den Geliebten nicht auch noch mithineinziehen in ihr Elend! — —

Ach, wie war es so schwer, so schwer!

Und wie rathlos wogten ihre Gedanken in dem Nebel ihres Ringens auf und nieder!

Bis sie Pauls heißen Athem an ihrer Wange fühlte, da er flehte:

„Oh, schweigen Sie nicht so, Eveline! Sagen Sie mir ein Wort, nur ein einziges, gutes Wort! — Könnte es denn wirklich sein, daß Sie ihn lieben, Ihren Mann?“

Lieben? Sie jenen Menschen lieben, der —

Wenn sie es nur in die Welt hinausschreien dürfte, daß sie elend war durch ihn, elend, namenlos elend!

Aber dann würde das kommen, was Paul begehrte, und vor dem sie sich doch so fürchtete!

Und so ließ sie ihre Hände von dem Stamme herabgleiten und preßte sie in einander und gegen das gequälte Herz, daß es ruhig sein sollte, und schloß die Augen, um das erblassende Antlitz des Geliebten nicht sehen zu müssen, da es tonlos über ihre Lippen kam:

„Ich liebe ihn!“ — —

Es war nun stille in ihr, ganz stille.

Sie hörte es kaum, wie der Kies unter dem jäh Zurücktaumelnden knirschte, und wie er aufstöhnend die Hände vor das Gesicht schlug.

Aus schwellendem Waldmoos tönte leise und fein das Zirpen der Grille, und oben im schattigen Laubwerk der Buche nebenan raschelte und knackte es und glitt am Stamm herab, blitzschnell, mit wedelndem, rothbraunem Haarschweif, das Eichkätzchen, aus glänzenden, verwunderten Augen auf das stille Menschenpaar starrend. In den Zweigen schlugen Nachtigall und Drossel, und die Blätter des Baumes, der die beiden Menschen wie liebkosend mit schützendem Mantel umfing, rauschten leise, leise, und der Sonnenschein färbte den aufsteigenden Waldesduft so blau und die Welt war so schön, so schön . . . .

Sie sahen es nicht.

Dann richtete der Mann sich auf und sagte tonlos, mit zitternden Lippen:

„Leb' wohl, Evy! — Evy! —“

1000 M. für die Ueberfahrt. Die Beamten müssen sich auf drei Jahre verpflichten.

* **Allenstein,** 10. Juli. [Vergeßliche Brautleute.] Die Tochter eines hiesigen Bahnbeamten sollte heute ihre Vermählung mit einem Förster feiern. Alles war dazu aufs beste vorbereitet, und eine Menge Verwandte und Freunde waren aus weiter Ferne erschienen. Da stellte sich am Vorabende des Festes unvermuthet heraus, daß man es unterlassen hatte, auf dem hiesigen Standesamte das Aufgebot zu bestellen, sodaß zu aller Bestürzung die Hochzeit nicht stattfinden konnte. Zwar telegraphirte der Vater der Braut sofort an die höchsten Staatsbehörden um Fristverkürzung, doch war bis heute noch kein Bescheid ergangen.

Jahresberichte der königl. preußischen Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden für 1893.

w. Wir haben bereits in unserer Morgennummer vom 11. d. den Bericht des Gewerberathes der Provinz Posen abgedruckt und erübrigt uns noch, Einiges hauptsächlich unsere Nachbarprovinzen Betreffendes aus dem für die ganze Monarchie zusammengestellten Gesammtberichte nachzutragen.

In Preußen waren im verflossenen Jahre 87 Gewerbeinspektoren und 50 Gewerbeinspektions-Assistenten thätig. Die Anzahl der Fabriken u. s. w. in den Aufsichtsbezirken, welche im Jahre 1893 Arbeiterinnen beschäftigten, betrug in ganz Preußen 14 536; im Ganzen wurden 117 313 Arbeiterinnen von 16 bis 26 Jahren und 160 990 Arbeiterinnen über 21 Jahren beschäftigt, das sind von ersteren 12 057, von letzteren 9836 mehr als in 1892. Die meisten Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahre waren im Regierungsbezirk Düsseldorf beschäftigt, nämlich 20 571, die wenigsten (370) im Regierungsbezirk Sigmaringen. Jugendliche Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren wurden in Preußen 33 091 (1803 mehr als in 1892) und jugendliche Arbeiter 73 050 (874 mehr als im Vorjahre) beschäftigt. Auch hier weist der Regierungsbezirk Düsseldorf die meisten jugendlichen Arbeiterinnen, nämlich 6645, sowie die meisten jugendlichen Arbeiter (11 583) auf.

In der Provinz Westpreußen wurden in 1893 insgesammt 340 Revisionen vorgenommen. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren im Reg.-Bez. Danzig betrug im abgelaufenen Jahre 1337, gegen 957 im Vorjahre. Im Reg.-Bez. Marienwerder stieg die Zahl der jugendlichen Arbeiter von 326 auf 413. Die Zahl der Arbeiterinnen hat sich im Reg.-Bez. Danzig um etwa 18 Proz. gesteigert, ist im Reg.-Bez. Marienwerder dagegen etwas zurückgegangen. In den Zuckerfabriken des Danziger Bezirkes waren 347 Arbeiterinnen, gegen 427 in 1891, beschäftigt. Die tägliche Arbeitszeit erwachsener Männer währte in 106 Anlagen im Reg.-Bez. Danzig 10 bis 11 Stunden; vorwiegend sind es Ziegeleien, die eine mehr als 11stündige Arbeitszeit haben. Die dreizehnstündige Arbeitszeit kommt vorwiegend in Brauereien vor.

Ueber den Arbeitsnachweis in der Stadt Danzig sagt der Bericht:

„Der Arbeitsnachweis wird in der Stadt Danzig seit einigen Jahren durch eine von der Abegg-Stiftung eingerichtete Arbeitsvermittelungsstelle bewirkt. Dem von der Stiftung besoldeten Hausinspektor untersteht auch die Arbeitsvermittelungsstelle, welche den Arbeitsuchenden an jedem Arbeitstage Morgens geöffnet ist. Leider wird sie nicht in wünschenswerthem Umfange benutzt, weil bei dem betheiligten Publikum das Vorurtheil herrscht, es werde diese Arbeitsnachweisestelle nur im äußersten Nothfalle und von solchen Arbeitgebern aufgesucht, die auf anderem Wege Arbeitskräfte schwer erlangen können, und wiederum andererseits nur von solchen Arbeitern, die man sonst nicht gern einstellt. Der hiesige Innungsausschuß beabsichtigt im Anschluß an das Einigungsamt des Gewerbegerichts eine Arbeitsnachweisstelle zu errichten, deren Zweck vornehmlich sein soll: a. Kontrolle des Arbeitsmarktes b. unentgeltliche Vermittelung von Arbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, c. Sammlung des für Zwecke der Statistik geeigneten Materials über Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage in den verschiedenen Gewerben und zu den verschiedenen Jahreszeiten, d. Auskunftsertheilung an die Behörden in allen die Arbeiterverhältnisse betreffenden Fragen."

Im Ganzen sind in Westpreußen 1553 Unfälle zur Anzeige gelangt, gegenüber 1239 im Vorjahre; die Zahl der Todesfälle stieg dabei von 8 auf 11, die der Fälle mit mehr als 13 wöchentlicher Erwerbsunfähigkeit ist von 96 auf 73 zurückgegangen. — Bezüglich der Arbeitslöhne sagt der Bericht für Westpreußen, daß die Löhne nicht durch starkes Angebot von Arbeitskräften herabgedrückt wurden, da auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens durchweg ausreichende Beschäftigung vorhanden war. Auf der Schichauschen Werft verdienten 150 Arbeiter über 4 Mark und 1204 Arbeiter unter 4 Mark täglichen Lohn; im Ganzen zahlte die Werft an diese 1354 Arbeiter 1 155 392 Mark Lohn aus. — Sehr segensreich hat sich die Thätigkeit der Abegg-Stiftung erwiesen; dieselbe sucht den Arbeitern billige Wohnungen zu beschaffen und hat bis zum Herbst 1893 bereits 43 Arbeiterhäuser errichtet. Die Bewohner treten zunächst in das Verhältniß eines Miethers und bezahlen für ein zum Kostenpreis von 3000 Mark angesetztes Haus einmalig 150 Mark und monatlich 15 Mark, wovon 12,50 Mark als Miethe für die Benutzung des Hauses und 2,50 Mark als Abzahlung auf das allmählig zu erwerbende Haus gelten. Alle Zahlungen mit Ausnahme der für Miethe werden mit 4 Prozent verzinst. Sobald der Bewohner 600 Mark abbezahlt hat, wird ihm das Haus als sein Eigenthum gerichtlich aufgelassen. Die Stiftung ist dann verpflichtet, den Rest von 2400 Mark, welchen ihr der Bewohner noch schuldet, als erste Hypothek, gegen eine Verzinsung von 4 Proz. und Tilgung von 3 Proz., auf das Haus eintragen zu lassen.

Ueber den Regierungsbezirk Breslau sagt der Bericht u. A. Folgendes: Ueber die Thätigkeit der Gewerbegerichte liegen nur aus dem Stadtkreis Breslau Angaben vor. In Breslau betrug die Zahl der 1893 anhängig gemachten Klagen 716, und zwar 17 von Arbeitgebern gegen Arbeiter, 698 von Arbeitern gegen Arbeitgeber, 1 von Arbeitern gegen Arbeiter. Die Arbeiterschaft der Stadt Breslau war am Ende des Jahres 1893 etwa zu ²/₃ fest organisirt und zwar in 30 Gewerkschaften (sozialdemokratischer Richtung) und in 10 Gewerkvereinen (Hirsch-Dunckersche Observanz). Die Arbeitslosigkeit nahm in Breslau gegen Ende des Berichtsjahres einen ziemlich großen Umfang an. Der Grund hierfür lag hauptsächlich in dem Aufhören derjenigen Beschäftigungsarten, die während der Wintermonate nicht weiter geführt werden können. Unter den von der Eisenbahnverwaltung entlassenen Arbeitern befand sich eine Reihe von Familienvätern, die die Ausführung jeder Arbeit und zu jedem Lohn übernommen haben würden, falls sich solche gefunden hätte. Leider gebricht es auch überall an einem wirksamen Arbeitsnachweis. Um in dieser Beziehung Besseres zu schaffen, sind Unterhandlungen in Breslau zur Zeit im Gange, über deren Ergebniß der nächstjährige Bericht voraussichtlich schon genauere Angaben bringen kann.

Aus dem Bericht über den Regierungs-Bezirk Liegnitz heben wir hervor: Die Anzahl der in den Fabriken beschäftigten jungen Leute ist von 3218 im Vorjahre auf 4350 im Jahre 1893 gestiegen; die Anzahl der beschäftigten Arbeiterinnen ist von 18311 auf 21 837 gestiegen. Die Zahl der männlichen erwachsenen Arbeiter stieg von 54 621 auf 55 143. Die Löhne haben sich trotz der gedrückten Geschäftslage auf dem früheren Stande gehalten.

Zum Schluß sei noch Einiges aus dem Bericht des General-Inspektors für den Regierungsbezirk Oppeln erwähnt: Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist dort von 4715 in 1892 auf 4275 im Berichtsjahre zurückgegangen. Die Zahl der Arbeiterinnen betrug 16 040, darunter 1224 unter 16 Jahren alt. Die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeiter stieg auf 83 340, gegen 81 738 im Vorjahre. An Arbeiter-Organisationen ist eine einzige von größerer Bedeutung, nämlich der „oberschlesische christliche Arbeiter-Verein zur gegenseitigen Hilfe" zu nennen. Der Verein hat zur Zeit etwa 5000 Mitglieder, fast ausschließlich polnisch redende, katholische Gruben- und Hüttenarbeiter. Ursprünglich von der Geistlichkeit gefördert, ist er bald in seinen Anschauungen sehr stark nach links gegangen und verfolgt vorwiegend agitatorische Zwecke.

Wenn auch die Löhne und Gedinge, so sagt der Bericht für Oppeln, trotz der ungünstigen Lage der Industrie eine Herabsetzung nur in sehr wenigen Fällen erfahren haben, so ist immerhin der wirkliche Verdienst einer sehr großen Anzahl von Arbeitern, in erster Linie derjenigen der Eisenindustrie, im zweiten Halbjahr recht empfindlich zurückgegangen. Als ein glücklicher Umstand muß unter diesen Verhältnissen der günstige Ausfall der Ernte und der späte Beginn des Winters bezeichnet werden. Die beiden vegetabilischen Hauptnahrungsmittel des Oberschlesischen Arbeiters Kartoffel und Kraut (Kohl), waren gut gediehen und gegen das Vorjahr im Preise zurückgegangen. Bestrebungen zur Hebung der Arbeiter in sittlicher und zugleich religiöser Hinsicht gehen hauptsächlich von der Geistlichkeit aus. Sie sucht die Arbeiter in geselligen Verbänden zu vereinigen und diese in geeigneten Vereinshäusern unterzubringen, wo sie sich einer geregelten Geselligkeit hingeben können und nicht nur als Ausbeutungsobjekte für gewisse Schankwirthe dienen.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 12. Juli. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde eine Anklagesache wegen Brandstiftung gegen den Ziegler Christian Staffeldt aus Nakel verhandelt. Staffeldt wohnte auf dem Gute Dobiszewo, welches jetzt in Rentengüter zerlegt ist, in einem 40 Meter von einem Ziegeleibrennofen entfernten Hause mit seiner aus Frau und vier Kindern bestehenden Familie. Der Angeklagte hatte das Recht, daselbst bis zum 1. April 1894 zu wohnen und beabsichtigte dann nach Nakel zu ziehen, wo er sich bereits eine Wohnung gemiethet hatte. Am 20. März d. J. ist das Haus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. An diesem Tage allarmirte der 18 Jahre alte Sohn des Angeklagten den Gastwirth Mikolajczak und andere mit der Nachricht es brenne in ihrem Haus. Als die Leute hinzukamen, hatte die Staffeldtsche Familie schon einige Möbel aus dem Haus geschafft; man drang nun in die Wohnung und fand, daß es in verschiedenen Zimmern brannte; eine verschlossene Thür wurde erst nach längerem Zögern von der Frau des Angeklagten geöffnet, worauf man entdeckte, daß ein auf dem Fußboden liegendes Stück Holz brannte. Es lag offenbar vorsätzliche Brandstiftung vor und als Brandstifter wurde der Angeklagte überführt. Er hatte im Juli 1893 sein Mobiliar mit 4732 M. versichert, obschon dasselbe einen weit geringeren Werth hatte. — Der Angeklagte hat übrigens schon einmal Brandschaden erlitten. In der Nacht zum 21. April 1890 brannte nämlich zu Schewen Kreis Briesen i. Westpr. ein der Frau Rittergutsbesitzer Böhm gehöriges Haus ab, in welchem damals die Familie Staffeldt wohnte. Nach den angestellten Ermittelungen lag zweifellos Brandstiftung vor; der Angeklagte hat es damals verstanden von vornherein den Verdacht der Brandstiftung auf einen mit Zuchthaus bestraften Arbeiter zu lenken, welcher sich zur Zeit des Brandes bei ihm, ebenso wie jetzt der Arbeiter Rohr aufgehalten hat. Das Verfahren wurde gegen jenen auch eingeleitet wegen Beweismangels aber eingestellt. Rohr vermuthet jetzt, daß der Angeklagte ihn nurdort behalten, um Jemanden zu haben, auf welchen er den Verdacht der Brandstiftung lenken könne. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus und derselbe wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Hierauf wurde gegen die Dienstmagd Elisabeth Lamanska, ohne festen Wohnsitz, wegen wissentlichen Meineides verhandelt. In einer Strafsache, in welcher sie als Zeugin vernommen wurde, hatte sich dieselbe Barbara und Leokadia Lemanska genannt und dies beschworen, während sie „Elisabeth" heißt — sie hat dies deshalb gethan, um mit der „Elisabeth" Lemanska nicht identisch zu sein, welche als ein lüderliches, verdorbenes Frauenzimmer den Gerichten bekannt war und wegen eines in Thorn verübten Diebstahls auch verfolgt wurde. Für schuldig erklärt, wurde die Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Damit hatte die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht. Während derselben sind in 9 Sitzungstagen 15 Sachen gegen 21 Personen verhandelt worden. Freisprechungen erfolgten in 2 Sachen. Erkannt wurde im Ganzen auf 41 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre 3 Monate Gefängniß und 18 Wochen Haft.

* **Köslin,** 10. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung wurde hierselbst der Ackerbürger Peters aus Kolberg zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Wiesbaden,** 10. Juli. Der böhmische Schneider Florian von hier rief, als er wegen Lärmens in der Nacht von einem Schutzmann zur Ruhe verwiesen wurde: „Hier wohnen meine Freunde, es lebe die Anarchie!" Das Gericht verurtheilte ihn deshalb zu 6 Monaten Gefängniß und 3 Wochen Haft.

* **Würzburg,** 10. Juli. Wegen Entführung und Unterschlagung hat die Strafkammer gestern den approbirten Arzt Friedrich Maier von Aschaffenburg zu fünf Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung entrollte zahlreiche interessante Bilder aus dem Leben eines Don Juans par exellence. Das „Ewig-Weibliche" hatte es dem Angeklagten angethan, der zahlreichen Vertreterinnen desselben erfolgreich die Cour machte, nicht nur, um die Sehnsucht seines liebebedürftigen Herzens zu stillen, sondern auch zum Besten seines Geldbeutels, den er bei allen seinen „Verhältnissen" stets im Auge behielt. Mit einer hiesigen 19jährigen Produktenhändlers- und Kellnerstochter ging er im April dieses Jahres nach München durch, wo die Beiden herrlich und in Freuden lebten — vom Gelde einer in Bischofsheim wohnenden Wirthswittwe, deren Tochter in „Doktor Maier" bis über die Ohren verliebt war und von diesem bereits ein felsenfestes Eheversprechen hatte. Der „Herr Doktor" ließ sich von der Schwiegermama à conto der Mitgift über 3000 Mark geben. Weiter schwindelte er einer Kellnerin, mit welcher er ein zartes Verhältniß angeknüpft, ihre Ersparnisse in der Höhe von 1000 M. heraus und einem hiesigen Uhrmacher prellte er um eine goldene Uhr im Werthe von über 100 M. Die drei betrogenen Bräute traten in der Verhandlung als Zeugen gegen den ungetreuen Liebsten und raffinirten Schwindler auf.

* **Ludwigshafen,** 10. Juli. Wegen eines Huhns hatte der Baumeister Math. Hartmann s. Z. vor dem hiesigen Amtsgericht fahrlässiger Weise einen Meineid geschworen, weßwegen er sich vor der Strafkammer in Frankenthal zu verantworten hatte. Das Urtheil des Gerichts lautete auf zwei Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 12. Juli. Professor Rudolf Maison in München, der sich kürzlich beim Malen eine gefährliche Blutvergiftung der einen Hand zuzog ist nunmehr so weit wieder hergestellt, daß er seine künstlerische Thätigkeit von Neuem aufnehmen kann. Nach Fertigstellung der beiden großen Monumentalstandbilder für die Plattform der Sommerstraßenfront vom neuen Reichstagsgebäude gedenkt der bekannte Bildhauer dauernd nach Berlin überzusiedeln, um hier ein größeres Künstler-Atelier zu eröffnen.

Abgeordnetentag der deutschen Marine-Vereine. Aus Vereinskreisen wird mitgetheilt, daß am 27., 28. und 29. d. Mts. gemäß eines im Vorjahre in Dresden gefaßten Beschlusses hierselbst der Abgeordnetentag der deutschen Marinevereine abgehalten werden soll. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen Delegirter hierzu eingegangen. Die bezüglichen Veranstaltungen hat der hiesige Verein ehemaliger Kameraden der kaiser-

---

Seine Schritte verloren sich in der Ferne.

„Paul!"

Aber der Ton war zu schwach, er rief ihn nicht mehr zurück! Der Raum zwischen ihnen war zu weit.

Und Eveline von Karstein stand noch lange unter der Esche und hätte so gern geweint.

Und konnte nichts denken, als jene Verse, die der Geschiedene einst zu ihr gesprochen, an derselben Stelle, ahnungslos, daß es wie ein Bild der Zukunft war:

Zitternde Wasser im Mondesstrahl,
Flüsternde Quellen im Waldesthal,
Raunende Blätter am Baumessaum,
Nachtigall jauchzend im Liebestraum,
Stille sonst feierlich all' überall,
Nur in der Ferne verklingender Hall:
Liebchen im Arm! O du wonnige Zeit!
Wollt's doch so bleiben in Ewigkeit.
Maimond, Maimond, fahr'nder Gesell,
Fahre, fahre o fahr' nicht so schnell!

Schäumende Wasser im Blitzesstrahl,
Tosende Ströme im Waldesthal,
Fallende Blätter vom Baumessaum,
Nachtvögel fahrend aus dumpfem Traum,
Sturmesgebrause all' über das All',
Fernher ein wilder, zerrissener Schall;
Liebchen im Grab! O unselige Zeit!
Weinen muß ich in Ewigkeit.
Herbstwind, Herbstwind, kalter Gesell',
Deck mir das Herze mit Eise schnell! — —

Viertes Kapitel.

„Es giebt schrecklich dumme Gedanken!" brummte Justizrath Dr. Kirchner in sich hinein. Er liebte es, seine Amtshandlungen mit persönlichen, rein menschlichen Anmerkungen zu begleiten. „Und der dümmste ist unstreitig der, daß Jemand ein Testament macht. Es kommt nachher doch ganz anders! Verbiete Du mal Deiner überlebenden Wittwe, in einer neuen Ehe einen Andern ebenso unglücklich zu machen, als Du vielleicht selbst warst, — tausend gegen eins! — sie wird Dein Verbot zu umgehen wissen und was ist die Folge Deiner Dummheit? — Eine Hochzeit! — Man sollte derartige Testanden entweder zu den Gewerbesteuern heranziehen, weil sie doch zweifelsohne zu der Kategorie der Heirathsagenten zählen, oder als unmoralische Menschen ganz einfach bestrafen!"

Der Sachwalter des Lennepschen Hauses machte diese stillen Bemerkungen in dem großen Ahnensaale des Schlosses, in welchem sich die Glieder der Familie versammelt hatten, um der Eröffnung des von dem verstorbenen Freiherrn hinterlassenen Testaments und Pauls Einsetzung in das Majorat beizuwohnen.

Die Anwesenden verharrten längere Zeit schweigend, bis die Baronin-Mutter, auf die große alterthümliche Uhr des Saales blickend, den Justizrath erinnerte:

„Die festgesetzte Zeit ist bereits überschritten, lieber Freund!"

„Verzeihung, gnädige Frau!" entgegnete er. „Aber, wie Sie wissen, können wir nicht früher beginnen, als bis die Versammlung vollzählig ist."

„Wie, es fehlt noch Jemand?" rief Herr von Karstein mit etwas scharfer Stimme. „Ich wüßte doch nicht, wer noch Anspruch darauf hätte, zu den Lenneps zu zählen! — Wir sind tüchtig zusammengeschrumpft."

„Der Fehlende gehört nicht eigentlich zur Familie, lieber Erpo," erklärte die Baronin. „Er war einer der besten Freunde meines Gatten."

Der Regierungsrath lächelte spöttisch.

„Er scheint deren eine ganze Anzahl gehabt zu haben. — Nun ja, Reichthum wirbt Freundschaft!"

Pauls Augenbrauen zogen sich finster zusammen vor Zorn. Dieser Spötter, der sich seine Entfernung und Evelinens Schwachheit so heimtückisch zu Nutze gemacht hatte, verdankte dem Verstorbenen Alles, Existenz und den Besitz der geliebten Frau!

„Mein Vater," rief er heftig, „hat sich seine Freunde nicht durch seinen Reichthum, sondern durch seinen Charakter erworben, der so lauter und untadelhaft dasteht, daß ich Niemand gestatten werde, ihn anzutasten!"

„Aber, lieber Vetter, ich bitte Sie!" suchte der Angegriffene geschmeidig einzulenken. „Verkennen Sie mich doch nicht! Ich wollte ja nur andeuten, daß jener Herr, der uns hier warten läßt, seine Freundschaft für meinen verstorbenen Gönner wohl durch ein wenig mehr Pünktlichkeit dokumentiren könnte!"

„Wenn seine Gegenwart unbedingt erforderlich ist," entgegnete Paul mit ungemilderter Schroffheit, „so werden wir warten, bis er kommt!"

(Fortsetzung folgt.)

lichen Marine (1886), welcher sein Vereinslokal in der Leipzigerstraße 134 (Viktoriasäle) hat, übernommen; dort soll auch der geschäftliche Theil des Abgeordnetentages erledigt werden.

Aus eigenartiger Ursache sind die Arbeiter der Teppich- und Velvetfabrik von Gebr. Feibisch, Kaiserstr. 41, in einen Strike eingetreten. Kürzlich veranstalteten die Arbeiter der genannten Fabrik eine Dampferpartie. Da die Fabrikherren alljährlich eine gewisse Summe zu den Kosten des Fabrikfestes beigetragen hatten, so begaben sich auch diesmal zwei der älteren Arbeiter in das Komptoir, um anzufragen, ob die Chefs auch in diesem Jahre etwas beisteuern wollten. Da dieselben nicht anwesend waren, wurde den beiden Arbeitern bedeutet, noch einmal wiederzukommen. Das geschah denn auch, und die Chefs bewilligten einen Zuschuß zu den Kosten des Festes. Nach dem Fest äußerten einige wenige Arbeiter herben Tadel darüber, daß die beiden Kameraden, welche das Geld aus dem Komptoir geholt hatten, zweimal darnach gegangen seien; das sehe aus wie Bettelei, man brauche das Geld des Fabrikanten nicht, wenn man Feste feiern wolle, könne man die Kosten selbst bestreiten u. s. w. Es kam darüber zu mehrfachen Auseinandersetzungen zwischen den Arbeitern, die Chefs erfuhren davon und entließen den Wortführer der Unzufriedenen. Jetzt erklärten die Arbeiter sich für solidarisch, stellten die Arbeit ein und wollen dieselbe nicht eher wieder aufnehmen, als bis der Entlassene wieder eingestellt ist.

Reiche Beute ist zwei unbekannten Einbrechern in die Hände gefallen, die in der Nacht vom 6. zum 7. Juli dem Handelsmann Brausendorf in der Kolonie Krebsjauche hinter Treptow einen Besuch abstatteten. Die Diebe haben sechs goldene Ringe und drei preußische Konsols über je 500 M. mit den Nummern 313 281, 323 970 und 339 354 mitgenommen. Von den Dieben und dem Verbleib der Werthpapiere fehlt jede Spur. Vor dem Ankauf der Papiere wird gewarnt.

Der Elephant und der Napfkuchen. Ein abhanden gekommener Napfkuchen machte vor einigen Tagen im Zoologischen Garten viel von sich reden. Ein in der Köpnickerstraße wohnhafter Registrator „auf Urlaub" war nämlich am gedachten Tage mit Kind und Kegel nach dem genannten Etablissement ausgewandert und hatte unterwegs noch einen gewaltigen Napfkuchen zum Kaffee mitgenommen. Als man den Garten besichtigt hatte und sich zum Kaffee setzen wollte, stellte es sich zur allgemeinen Bestürzung heraus, daß der Napfkuchen verloren gegangen war. Man machte nochmals einen Rundgang durch den Garten, dabei Alles absuchend, doch ohne Erfolg. Der Kuchen war und blieb verschwunden. Nun nahm den jüngsten Sprossen der Familie, der den Kuchen bisher getragen hatte, ernstlich ins Gebet, welcher dann auch schließlich unter Thränen das verblüffende Geständniß ablegte, daß ihm einer der Elephanten den Kuchen gestohlen habe. Der Junge hatte sich nämlich auf einen Augenblick von seinen Eltern entfernt und sich nochmals nach dem Elephantenhause begeben, wo ihm eines der riesigen Ungethüme unter urkomischen Kratzfüßen und Verbeugungen bettelnd den Rüssel entgegenstreckte. Dies machte dem Jungen Spaß, und er hielt dem Thiere scherzweise den in Papier eingeschlagenen Napfkuchen hin. Dasselbe verstand aber seinerseits keinen Spaß, der Rüssel that im Nu seine Schuldigkeit, und im nächsten Moment war das Packet zum größten Schrecken des Knaben im unergründlichen Magen des Elephanten verschwunden. Wohl oder übel mußte man nun den Mokka ohne „Abgeriebenen" zu sich nehmen, nachdem man das Abenteuer trotz des Verlustes allseitig tüchtig belacht hatte.

Das Befinden des Stadtkämmerers Lehmann aus Eberswalde, der hier in der Charitee an den Folgen seines Selbstmordversuchs darniederliegt, hat sich verschlimmert. Wie man aus dieser Stadt schreibt, haben die drei Magistratsmitglieder, die am Dienstag nach Berlin gereist waren, um von Lehmann persönlich Aufklärungen über die Buchfälschungen u. s. w. zu erlangen, keinen Zutritt zu dem Kranken erhalten. Eine der fünf Kugeln ist in die Lunge gedrungen. Seinem Krankenwärter gegenüber soll Lehmann geäußert haben, daß er bereits von seinem zweiten Eberswalder Dienstjahre an, also seit zehn Jahren, Unterschlagungen begangen habe; indessen seien die Kämmereikassenbücher bis zum 1. April d. J. in Ordnung gewesen. Es bestätigt sich hiernach die Vermuthung, daß bis zu jenem Zeitpunkte ein Austausch zwischen zwei Kassen, aber keine Buchfälschung stattgefunden habe. Gestern sind zur genaueren Prüfung der Kassenverhältnisse ein Magistrats-Sekretär aus Berlin und ein Revisor aus Potsdam in Eberswalde eingetroffen. Sie haben bereits festgestellt, daß die auf das Kämmereikassendepositorium bezüglichen Bücher in Ordnung sind und der Bestand mit 397 923 M. vollzählig vorhanden ist.

† **Ueber das Großfeuer im Freihafengebiet in Hamburg** berichtet der dortige „Korr.": Mittwoch Morgen 3½ Uhr wurde vom Kehrwieder „Großes Feuer" gemeldet. Bei Ankunft fand die Feuerwehr im Block D die zweiten und dritten Böden der Speicher Nr. 4 und 5 in Flammen stehend. Das Feuer wurde mit ganzer Kraft mit 14 Rohren, die theils durch die vier Dampfspritzen und theils durch die Hydranten gespeist wurden, angegriffen. Trotzdem währte es bis gegen 8 Uhr, ehe man des Brandes Herr wurde. Entstanden soll das Feuer auf dem zweiten Boden des Speichers Nr. 5 sein, auf welchem, sowie auf dem darüber befindlichen Boden meistentheils Kaffee der Firma Fed. Gerlach lagerte. Es ist bemerkt worden, daß dort am Gasmotor das Gas der Stichflamme die Nacht über gebrannt hat; vermuthet wird, daß darauf die Entstehungsursache zurückzuführen sei. Genaueres hierüber wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Zwei Leute, deren Obliegenheit es war, für die Auslöschung der Flamme zu sorgen, sollen heute Morgen verhaftet worden sein. Der entstandene Feuer- und Wasserschaden, den fast alle Firmen erlitten haben, die Lagerräume in den beiden Speichern hatten, ist ein ganz bedeutender. In beiden Gebäuden, die durch eine Rabitzwand von einander getrennt sind, lagerte meistens nur Kaffee und Tabak. Die feuersichere Wand hat einen großen Widerstand gegen das Feuer gezeigt; ganz war es aber doch nicht zu vermeiden, daß das Feuer durchbrannte. Die im Speicher Nr. 4 lagernden bedeutenden Quantitäten Tabak haben weniger durch Brand, als durch die ungeheuren Wassermassen gelitten, die durch das Dach in den Speicher geleitet wurden. Die Treppen sind unbeschädigt geblieben. An dem Schaden, der sich auf ca. 1½ Millionen beläuft, sind 20 Gesellschaften betheiligt.

† **Nur immer gemüthlich.** Beim Generalappell eines Kriegervereins in einer niederschlesischen Stadt stand auf der Tagesordnung auch die Wahl einer Anzahl von Delegirten für den demnächst stattfindenden Bezirkstag der Kriegervereine. Nachdem mehrere Delegirte gewählt waren, wußte man den Letzten nicht zu finden. Der Vorsitzende forderte deshalb auf, es möge sich Einer freiwillig melden, um die erforderliche Zahl voll zu machen. Da erhob sich Kamrad X. und erklärte: „Nu, dann wer ich mitteziehn!" Gewisse unterdrückte Ausrufe, das Gebrumme und Gemurmel im Saale besagte ziemlich deutlich, daß die Freude über die Bereitwilligkeit des betreffenden Kameraden zur Mitfahrt als Delegirter eine sehr getheilte war. Der Präses erklärt die Liste für komplet und verlas noch einmal die Namen der Auserlesenen. Ein Mitglied erbat das Wort und führte aus: „Wenn ünser Verein schun uffm Bezirkstage vertrata sein muß, do muß ar au urntlich vertrata sein. Wenn oader do vo üns welche drunda sein, die die Schnapsflasche hinten ei dar Tasche hoan un se jeda Oogenblick auszziehn und solange s . . . . n, bis sie nimmeh uf a Been stiehn könn, so rekommandirt doas dan Verein ne un sulche sullten sich goar nich erscht melden." Von allen Seiten erschollen Beifallsrufe und Aller Blicke richteten sich auf Kamrad X. Dieser erbat sich das Wort und erklärte: „Nu, wenn doas su is, koan ma ju lieba daheeme bleiba, do könnt Ihr Euch an Andern aussicha!" Dröhnender Beifall belohnte diese offene Erklärung und flugs wählte man einen Anderen.

† **Gemälde-Preise.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London, 9. Juli: Elftausend Guineen, 231,000 M. für ein einziges Bild! Es ist der höchste Preis, der jemals auf einer öffentlichen Versteigerung in England für ein Gemälde erhalten worden und für diese Summe ging am Samstag Sir Joshua Reynold's „Portrait der Lady Betty Delme", aus dem Besitz der Familie, für welche es ursprünglich gemalt worden, in andere, wie es heißt, Lord Rothschild's Hände über. Ein anderes Bild desselben Meisters, das gleichfalls bislang in derselben Familie geblieben, „Portrait der Counteß of Cork" brachte 7500 Guineen, und ein drittes „Portrait der Miß Whitbread" 1300 Guineen. Aus einer Sammlung vlämischer Bilder, die gleichzeitig zum Verkauf kam, erzielte Jacob Ruysdael's „Szene am Fluß Brill" 1300 und „Haarlemer See" 940 Guineen, sowie Rubens's „Der verlorene Sohn" 800 Guineen.

† **Eisenbahnunglück.** Auf der eingeleisigen Bahnstrecke Calais-Dünkirchen stieß Sonntag Abend ein von Calais abgegangener Personenzug infolge falscher Weichenstellung an der ersten Station Narck auf einen Güterzug. Der erste Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert. Von den Insassen des Wagens erlitten 15 leichte, 7 schwere Verletzungen. Unter den Verwundeten befinden sich 11 Soldaten des in Dünkirchen liegenden 101. Infanterie-Regiments.

† **Eine seltsame Mitgift.** Ein Washingtoner Blatt enthält ein Inserat dieses Inhalts: „Ein Indianerhäuptling will seine einzige Tochter, eine wilde Blume von 18 Jahren, mit schwarzen Augen und regelmäßigen Zügen, an einen Landwirth verheirathen, bei einer Mitgift von 300 000 Dollars, zahlbar in Pferden, unter der Bedingung, daß der Erwählte sich im Stamme seiner Frau niederläßt und ihn die Landwirthschaft lehrt."

† **Auch eine Tischmusik.** Ein musikalisches Service wurde einer amerikanischen Dame als Hochzeitsgeschenk überreicht. Jeder Teller spielt, sobald er auf den Tisch gestellt wird, eine fröhliche Melodie. Suppenteller spielen den Marsch, die flachen Teller spielen drei verschiedene Stücke, nämlich je zwölf Teller dasselbe Stück. Die Dessertteller &c. &c. bringen immer lustigere Melodieen, der gesteigerten Stimmung beim Essen entsprechend. Der einzige Uebelstand ist, daß wenn die Teller nicht auf einen Ruck alle gleichzeitig hingestellt werden, sie im Takte immer auseinander sind, was den Effekt zwar erhöht, Menschen aber rasend machen kann.

† **Kesselexplosion.** Montag Morgen explodirte auf dem in Saint-Nazaire vor Anker liegenden Dampfer Jacques Paul aus Nantes der Kessel. Ein Heizer wurde getödtet, der Kapitän und der erste Maschinist schwer verwundet.

† **In der vielgenannten Luglochhöhle** entdeckte Professor Welchen eine neue Tropfsteinhöhle mit den seltensten Tropfsteinbildungen.

† **Ein verwegener Diebstahl** wurde in Brüssel am Montag Nachmittag in dem Bankhause Balser u. Cie. in der Arenbergstraße verübt. Zwei Geldkassirer, ältere zuverlässige Beamte, waren eben von ihrem Rundgange durch die Stadt zurückgekehrt und schickten sich an, die erhobenen Beträge abzuliefern. Zu dem Zwecke zählten sie zunächst 183 Bankscheine von 1000 Fr. ab, die sie auf einer Schalterplatte aufhäuften. Dann sahen sie nebenan die erhaltenen Geldstücke nach. Als sie hierauf den Stoß Bankscheine wieder an sich nehmen wollten, war er zu ihrem Entsetzen verschwunden. Alles Suchen des ganzen Bankpersonals war vergebens. Offenbar hatte ein gewandter Spitzbube in einem unbewachten Augenblick die 183 000 Frcs. gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen vornehm gekleideten, etwa 30jährigen Mann mit hellblondem Schnurrbart, der wenige Augenblicke vor dem Diebstahl mit einem zweiten „Herrn" von ähnlichem Aeußern in dem Schalterraum gesehen worden ist.

† **Die Wette eines Raseurs.** Aus Pöstyén wird dem „Pester Lloyd" eine Geschichte mitgetheilt, welche lebhaft an die Anekdote erinnert, in welcher von einem jungen Manne erzählt wird, daß er durch seine außerordentliche Rasirkunst an einem Hasen sich ein Vermögen erworben hat. Wenn die Geschichte wahr ist, so hat Herr C. Birkhofer einen Beweis von seltener Rasirkunst gegeben. Die Mittheilung lautet: „Herr C. Birkhofer aus Pöstyén wettete mit einem Apotheker um 100 Fl., daß er im Eisenbahncoupee von Pöstyén bis Neustadtl — eine Fahrstrecke von 29 Minuten — fünfzehn Personen rasire. Die Wette wurde gestern ausgetragen. Birkhofer rasirte unter allgemeiner Spannung und Heiterkeit der Passagiere und des Zugpersonals während der erwähnten kurzen Fahrt 18 Personen zur vollkommenen Zufriedenheit derselben. Er hatte somit die Wette glänzend gewonnen."

† **Einen Tellschuß** hat jüngst der Arbeiter Johann Sch. in Britz abgegeben. Sch. ist ein großer Freund des Schießsports und streift tagelang mit einem Tesching umher, um zu schießen, was ihm vor die Büchse kommt. Vor einem Friedhof sah Sch. einen Arbeiter stehen, der eine Rose in der Hand hielt. Unbemerkt zielte Sch. nach der Rose, feuerte den Schuß auch ab und schoß dem nicht wenig erschrockenen Arbeiter die Rose kunstgerecht aus der Hand, ohne die letztere selbst zu verletzen. Der „Kunstschütze" fand jedoch nicht die gehoffte Anerkennung, sondern wird sich demnächst vor dem Strafrichter wegen Verübung groben Unfug zu verantworten haben.

† **Ein Fuhrwerk vor Gericht.** Vor einiger Zeit war in Altona ein Fuhrmann in Strafe genommen worden, weil er eine für den Lastfuhrverkehr gesperrte Straße mit seinem Fuhrwerk befahren hatte. Der betreffende Polizeibeamte hielt das Fuhrwerk für ein Lastfuhrwerk und der Strafbefehl des Polizeiamts lautete auf 3 Mark. Der Fuhrmann verlangte gerichtliche Entscheidung und brachte das Fuhrwerk dieser Tage mit zum Termin. Vor dem Gerichtsgebäude erfolgte die Inaugenscheinnahme des als „leichter Federwagen" erkannten Fuhrwerks. Es mußte durch das Schöffengericht demnach auf Freisprechung erkannt werden.

† **Anarchistisches im Polizeiwachtbuch.** Einen schlechten Scherz hat man sich mit der Polizei in Ulm erlaubt. Es wurde in ein Wachtbuch auf einer Polizeistation ein anarchistischer Eintrag gemacht. Als der Schutzmann Morgens das Wachtbuch dem Inspektor überreichte, konnte derselbe darin lesen: „Hoch die Anarchie, nieder mit dem Inspektor Mack, dem Menschensch . . . . ., Tod dem Inspektor! Dolch, Dolch, Dolch!" Die gesammte Polizeimannschaft wurde ins Verhör genommen; der Thäter konnte aber nicht ermittelt werden.

Landwirthschaftliches.

Riga, 10. Juli. [Orig.-Bericht d. „Pos. Ztg."] Die Landwirthe Rußlands sind nun wieder von einem neuen Schaden betroffen worden. Aus vielen Centren des Südens kommt die Nachricht, daß die in den letzten Tagen in vielen Gegenden niedergegangenen Hagelschläge eine große Menge Getreides vernichtet haben.

Marktberichte.

** **Breslau,** 12. Juli. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung bei schwacher Kauflust ruhig u. Preise blieben unverändert.

Weizen mäßig angeboten, weißer per 100 Kilogr. 12,90 bis 13,80—14,20 Mark, gelber per 100 Kilo 12,80—13,80—14,10, feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,70 bis 12,00—12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—14,10 Mark. — Hafer ruhig, feiner schles. —, per 100 Kilogramm 12,80—13,20—13,90 Mark. — Mais ziemlich ruhig, 100 Kilo 10,00 bis 10,50 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,00—15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- unverändert, 16,00—17,00 bis 18,00 Mark, Futtererbsen 11,00—12,00 bis 13,50 Mark. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen ohne Angebot, gelbe per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mk. blaue per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark — Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 Mark. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 11,25 bis 11,75 Mark, fremde 11,25 bis 11,50 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 13,50 bis 13,75 M., fremde 12,25 13,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50 Mark — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50 bis 20,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weiße	pro 100 Kilo	14,20	14,00	13,70	13,40	12,60	12,10
Weizen, gelber		14,10	13,90	13,60	13,30	12,60	12,10
Roggen		12,20	11,90	11,70	11,50	11,20	11,—
Gerste		14,—	13,50	12,50	11,—	10,—	8,50
Hafer		13,90	13,30	12,30	11,80	11,60	11,30
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Heu, altes 3,40—3,90 M. pro 50 Kilogr.
Heu, neues 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—26,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,50—20,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,00—18,50 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40—8,80 Mk. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 12. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 50,50 M., do. 70er 30,50 M. Tendenz: unverändert.

London, 12. Juli. 6proz. Javazucker loko 13½. ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11¼. Tendenz: ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12 Juli	Schluß-Kurse.		N.v.11	
Weizen pr. Juli	141	25	142	50
do. pr. Sept.	142	—	143	—
Roggen pr. Juli	120	—	121	—
do. pr. Sept.	122	50	123	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.11.	
do. 70er loko ohne Faß	32	10	32	10
do. 70er Juli	35	30	35	40
do. 70er August	35	50	35	60
do. 70er Septbr	36	—	36	10
do. 70er Oktbr.	36	30	36	40
do. 70er Novbr.	36	30	36	40
do. 50er loko o. F.	—	—	—	—

		N.v.11.			N.v.11.
Dt. 3% Reichs-Anl.	91 30	91 20	Pr. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 80	103 90
Konsolid. 4% Anl.	105 70	105 50	Poln. 4½% Pfandbr.	68 70	68 50
do. 3½% do.	102 60	102 60	Ungar. 4% Goldr.	98 80	98 80
Pos. 4% Pfandbr.	103 10	103 —	do. 4% Kronenr.	91 50	91 50
Pos. 3½% do.	99 25	99 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	210 60	210 20
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 —	Lombarden	43 10	43 20
Pos. Prov.-Oblig.	98 50	98 60	Disk.-Kommandit	184 50	184 50
Neue Pos Stadtanl.	98 40	98 40	**Fondsstimmung** fest		
Oesterr. Banknoten	162 95	162 90			
do. Silberrente	94 —	93 9[illegible]			
Russ. Banknoten	218 90	218 85			

Ostpr. Südb. E. S. A.	90 —	89 80	Schwarzkopf	239 25	214 —
Mainz Ludwigsh. dto	115 —	114 50	Dortm. St.-Pr. La.	58 75	58 25
Marienb. Mlaw. do	83 75	83 40	Gelsenkirch. Kohlen	151 60	151 50
Lux. Prinz Henry	76 30	76	Inowrazl. Steinsalz	41 25	41 30
Griechisch 4% Goldr	26 —	26 10	Chem. Fabrik Milch	130 50	129 75
Italien. 5% Rente	77 90	77 50	Oberschl. Eis.-Ind.	94 75	94 50
Mexikaner A. 1890	57 10	57 25	Ultimo:		
Russ. II. Anl. 1890	63 55	63 55	It. Mittelm. E. St. A.	77 40	77 90
Rum. 4% Anl. 1890	85 6	85 4	Schweizer Centr.	129 70	129 90
Serbische R. 1885	72 90	72 7[illegible]	Warschauer Wiener	232 75	231 60
Türken Loose	108 80	107 90	Berl. Handelsgesell.	134 50	134 60
Disk.-Kommandit	184 25	184 25	Deutsche Bank-Aktien	157 6	157 25
Pos. Prov. A. B.	104 80	104 80	Königs- und Laurah.	126 60	125 40
Pos. Spritfabrik	96 25	96 25	Bochumer Gußstahl	133 50	132 10

Nachbörse: Kredit 210 60, Diskonto Kommandit 184 50, Russische Noten 219 25.

Briefkasten.

A. M. Wir wiederholen Ihnen nochmals, daß wir von der Einsendung keinen Gebrauch machen werden, so lange Sie nicht Ihren Namen genannt haben.

Grosse Verloosung Baden-Baden. **Loos 1 Mark** Haupttreffer Werth **20,000 Mark, 3000 Gewinne** im Werthe von **150,000 M.**
Zu haben in allen Lotteriegesch. u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Loose à 1 M, 11 Loose für 10 M, 28 Loose für 25 M. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) vers. **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen hiermit unter Hinweis auf die entsprechende Notiz im lokalen Theil des Blattes alle Gewerbetreibenden, welche Waaren unter **Freizeichen** herstellen oder führen und dies auch für die Zukunft zu thun wünschen, Zeichnungen der Freizeichen unter Angabe der Zeit, seit welcher sie im freien Verkehr sind, und der Waarengattungen, für welche sie benutzt werden, unserem Bureau, Wilhelmspl. 19 I, 9105

bis zum 1. August d. J.,

einzureichen. Spätere Anmeldungen von Freizeichen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Posen, den 11. Juli 1894.

Die Handelskammer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Töpfermeisters **Vincent Klichowski** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 9117

den 21. Juli 1894,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 10. Juli 1894.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 170, woselbst die Firma **Joseph Katz** mit dem Ort der Niederlassung **Wongrowitz** eingetragen steht, in Spalte 6 Folgendes eingetragen: 9093

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe **Caroline Katz,** geborne **Schwinke** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche 241 des Firmenregisters. Ferner ist in unser Firmenregister unter Nr. 241 die Kaufmannsfrau **Caroline Katz,** geborne **Schwinke,** mit dem Ort der Niederlassung **Wongrowitz** und der Bezeichnung der Firma **„Joseph Katz"** eingetragen.

Wongrowitz, den 2. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 9, woselbst die Firma **Joseph Domke** mit dem Ort der Niederlassung Wongrowitz eingetragen steht, in Spalte 6 Folgendes eingetragen: 9094

Die Firma ist erloschen.

Wongrowitz, den 6. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe • Verpachtungen

Mein in **Kopnitz** gelegener

Gasthof mit Bäckerei

und 19 Morgen Ackerland im besten Zustande, bin ich Willens für den Preis von 9000 Mark zu verkaufen. **W. Hoffmann,** Gasthofsbesitzer, Kopnitz. 9004





Suche **sofort** 10 hochtragende **Färsen, echte Holländer** zu kaufen, gleichzeitig ein gut gerittenes fehlerfreies **Reitpferd** für starkes Gewicht. 9101

Dom. Pasanowitz
b. Bleichen.
R. Schuckert,
Rittergutsbesitzer.

Zu kaufen w. gesucht 9097

2 Carossiers

mit hohen Gängen nicht unter 5 Zoll. Off. unter **P. St.** postlagernd Kaiserswaldau.

Komplette gut erhaltene Bettstelle zu kaufen gesucht. Postl. Posen A. M. 9108

Sehr fest!

Ernteseile von Jute, sehr dauerhaft, per Schock 30 Pf.

A. Skoluda, Gleiwitz. 9098
Säcke- u. Planen-Fabrik.

Gebrauchte **Schaufenster, Ladenthüren** und **alte Doppelfenster** vom Umbau Alter Markt 77 zu verkaufen. 9118

Sichert & Greulich,
Paulikirchstr. 4

Vaseline-Cold-Cream-Seife, durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen** u. **Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei: **J. Schleyer; Jasinski & Olynski, L. J. Birnbaum.** 8441

Ernteseile

von **Jute,** sehr fest und praktisch, offerirt per Schock 27 Pf. 7676

Leopold Kohn,
Gleiwitz, Fabrik von Säcken und wasserdichten Planen.



neukreuzs., Eisenbau, mit grösst. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Sterilisirte Milch

von **Posener Aerzten** empfohlen, liefert täglich in 100 und 200 Gr.-Flaschen zum Preise von 3 Pf. für 100 Gr. 9012

Molkerei Napachanie.

Für jede Flasche incl. Gummiverschluß sind 15 Pf. Pfandgeld zu entrichten.

Verkaufsstellen: **S. Samter,** Wilhelmstr. 11. **R. Barcikowski,** St. Martin 20. **J. Schleyer,** Breitestraße 13. **Max Lewy,** Petriplatz.

Le Monde illustré,
La libre parole,
Le Journal illustré,
L'Univers illustré,
L'Illustration,
Le Petit Journal,
Le Petit Parisien.

Einzelne Nummern obiger **illustrirten** franz. Journale vom 30. Juni, resp. 1., 2 u. 8. Juli, **sämmtlich den Tod Carnots behandelnd,** sind in einigen Exemplaren à 50 Pf. bei uns vorräthig.

Expedition der Posener Zeitung.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau v. **380 Mark** an. 7550 Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. FabrikStern,** Berlin, Neanderstr 16.

Lohn-Pflügen.

Dampfpflugarbeiten

mit **Burrells Patent-Compound-Maschinen**
die besten der Neuzeit
führt unter den coulantesten Bedingungen aus

Franz Nicola,
Magdeburg,

Unternehmer für Dampfculturen. 6019

Geschlechtskrankheiten, 6275
Blasenleiden, veraltete **Syphilis,** Nervenschwäche, behandelt radikal Dr. Fodor, österreich. Arzt, **Berlin,** Leipzigerstr. **29.** Auswärtige briefl

---

Heinrich Lanz in Breslau
Stammfabrik in Mannheim.

Musterhaft in Schutz gegen Unfälle.

Locomobilen
Dresch-maschinen

in Bezug auf **Leistungen, Ausrüstung, Kohlen-ersparniss** zweifellos 6602

die hochentwickeltsten, leistungsfähigsten und praktischsten.

Unbedingt in Deutschland meist bevorzugte Maschinen.

Coulante Bedingungen. Katalog kostenfrei.

Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.

Specialitäten:

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen.

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebes.

Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unter Garantie.
Geschäft gegründet 1875. 2559

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
vormals **Schuckert & Co.**
Zweigniederlassung Breslau,
Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.
Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in **Posen** bei: **Julie Mendelssohn,** Berlinerstraße 19. 8505



Der Bockverkauf
in der Rambouillet-Stammheerde **Netsche**
(Züchter **E. Heyne,** Dresden)
und in der Oxfordshire-Heerde **Schmarse**
ist eröffnet.

Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels.

8847 **H. Grove.**

Dr. Struve & Soltmann, Berlin S. W.,
Hollmannstrasse 25, bestehend seit 1823,
empfehlen ihre **künstlichen** mit **destillirtem** Wasser hergestellten 3882

Mineralwässer:

Selters, Soda, Biliner, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, Brom-, Lithion-, Phosphatwasser (abführend wirkend), Emser, Wildunger u. s. f.

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 8128

Depôts in Posen bei **J. Schleyer, Jasinski & Olynski** u. **R. Barcikowski.**

Curort
Teplitz-Schönau

in **Böhmen;** seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heiße, alkalisch-salinische Thermen** (23—37° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und andere **Nervenkrankheiten;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuß-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeisteramt in Schönau.** 4103

Bad Polzin, 16 km. v. Bahnhof Gr. Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. „Pommersche Schweiz", altbewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. 7 Aerzte am Ort. — Nähere Auskunft durch die Badekommission.

Adelhaidsquelle,
Bad Heilbrunn.
Stärkste Jod- und Bromtrinkquelle.

Vermöge der eigenthümlichen Zusammensetzung ihrer Bestandtheile von tiefeingreifender Beeinflussung der Mischungsverhältnisse der Säftemasse des Organismus; Verbesserung der Lymphe und des Blutes durch ihre alle Secretionen und Assimilations-Vorgänge im Körper steigernde Wirkung, wodurch die Säftecirculation, die Verdauung und Athmung geregelt und der Stoffwechsel beschleunigt wird. Diesen Eigenschaften verdankt die **Adelhaidsquelle** ihren uralten Ruf bei **Skrophulose,** bei spezifischen Erkrankungen der verschiedensten Organe, besonders der **Haut** und der **Schleimhäute,** ferner bei Erkrankungen des uropoetischen Systems bei pathologischen Neubildungen und allen Krankheiten in Folge anormaler Blutbeschaffenheit. Brunnenschriften gratis.

Anfragen über das Bad und den Bezug dieses Mineralwassers erledigt der Besitzer 4476

Moritz Debler in München.

Niederlage bei Herren **Jasinski & Olynski.**

Ostseebad Ahlbeck,

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald — ist als eigentliches Kinderbad in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als Sommeraufenthalt für Kinder und auch für Erwachsene vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den zahlreichen Hotels, Restaurants und Pensionats genügt allen heutigen Ansprüchen — Gute Milch für Kinder im Orte. — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluss, vom 1. Juli d. Js. direkte Eisenbahnverbindung bis Ahlbeck. Jede Auskunft ertheilt die Bade-Direktion und Carl Riesels Reisekontor — Berlin S. W. 46, Königgrätzerstrasse 34, pt. 59.9

Die Badedirektion.

Ostseebad Ost-Dievenow

verbunden mit großem

Kurhaus-Etablissement

bietet jeglichen Komfort bei billigsten Preisen.

Zimmer von 2 M. an, volle Pension von 4 M. ab.

Besondere Vorzüge vor anderen Ostseebädern bietet Ost-Dievenow durch seine insuläre Lage, stets reinste, staubfreie Seeluft, mildes, gleichmäßiges Klima und nordseeähnlichen Wellenschlag. Wasserleitung, Kanalisation, electrisches Licht, Theater, Concerte, Jagd, Fischfang, Ruder- und Segelsport, Lawn-Tennis-, Turn- und Spielplätze. Directe Dampfer- und Eisenbahnverbindung ab Stettin. Näheres durch die

6506 **Bade-Direction.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.